Nr. 115. Berlin, Donnerstag, den 18. Mai 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 115. Berlin, Donnerstag, den 18. Mai 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Krieg oder Frieden?

II.

„Das Uebergewicht Rußlands muß gebrochen werden!" Dies ist das erste Feldgeschrei, welches seit dem Ausbruche des Krieges im Osten uns von so vielen verschiedenen Seiten entgegenschallt, daß diejenigen, welche gewohnt sind mit dem großen Haufen zu gehen, sich versucht fühlen, lustig einzustimmen, ohne daß sie sich die Mühe geben, vorher nachzufragen, ob denn in der Wirklichkeit ein Russisches Uebergewicht vorhanden ist, und wie oder wo sich dasselbe geltend gemacht haben soll. Zwar wissen die Engländer und die Franzosen, von denen das Geschrei zuerst erhoben worden ist, ohne Zweifel recht gut, was sie unter dem Russischen Uebergewicht verstehen; und wenn sie es auch nicht rathsam gehalten haben, uns selbst einen Commentar zu ihren Beschuldigungen gegen den „Nordischen Coloß" zu liefern, so braucht man doch gerade kein Oedipus zu sein, um allenfalls auch ohne solche Beihülfe ihrer wahren Meinung auf den Grund zu kommen. Die Engländer und die Franzosen haben bei aller ihrer sonstigen Verschiedenartigkeit doch das mit einander gemein, daß sie gern überall, wo sich ihnen irgend die Gelegenheit bietet, die Herren spielen. Beide Nationen haben von je her die Gewohnheit gehabt, jedes Gewicht, wie schwer oder wie leicht dasselbe wiegen mochte, sobald es irgendwo gegen das ihrige in die Waagschale gelegt wurde, als ein Uebergewicht zu betrachten; und beide sind immer bereit gewesen, alle ihnen zu Gebote stehende Mittel anzuwenden, um jedes derartige Uebergewicht zu brechen. Wenn beide Nationen seit vielen Jahrhunderten einander beinahe immer in den Haaren gelegen haben, so war die Ursache keine andere, als daß beide gleich sehr bemüht waren, ihren Einfluß und ihre Herrschaft nach allen Seiten auszudehnen, und daß es ihnen daher selten an einer Veranlassung fehlte, über das Uebergewicht Beschwerde zu führen, welches entweder die eine oder die andere auf irgend einem Punkte der Erdoberfläche ausübte. Wenn jetzt die Engländer und die Franzosen, statt einander gegenseitig zu bekämpfen, sich mit einander zum Angriff gegen Rußland vereinigen, um, wie sie behaupten, das Russische Uebergewicht zu brechen, so folgt daraus keinesweges, daß sie ihren alten Hader vergessen hätten, den sie sich entschlossen haben, vorläufig ruhen zu lassen, unter dem Vorbehalte, ihn bei gelegenerer Zeit wieder aufzunehmen; sondern es folgt daraus weiter nichts, als daß sie beide dabei ihre Rechnung zu finden glauben, wenn sie eine Macht zu schwächen suchen, die ihnen beiden im Wege steht und von der sie beide fürchten, daß dieselbe ihnen gefährlich werden kann.

Der Gedanke dieser Vereinigung ist kein neuer, sondern er ist nur die Wiederaufnahme eines alten Planes, dessen Ausführung bereits in den Jahren 1833 und 1839 vor der Thür war.

Im Jahre 1833 hatte Sultan Mahmud, durch den Aufstand seines untreuen Vasallen, des Aegyptischen Pascha's, bedrängt, die Russen zu Hülfe gerufen. Ein Russisches Corps von 5000 Mann lagerte auf den Höhen von Hunkiar Skelessi, bei Scutari, wo jetzt die Engländer ihr Lager aufgeschlagen haben; 30,000 Russen waren in die Donau-Fürstenthümer eingerückt und andere zahlreiche Russische Heeresmassen waren aus dem Innern des Russischen Reiches gegen die Donau im Anzuge, als es dem Herzoge von Broglie, welcher damals der Minister des Königs der Franzosen Ludwig Philipp war, einfiel, daß Rußland ein bedenkliches Uebergewicht in Europa gewinnen könne, wenn es ihm gestattet würde, den Sultan zu Konstantinopel aus seiner Noth zu retten. Er machte dem Englischen Cabinete, in welchem damals Lord Palmerston die auswärtigen Angelegenheiten leitete, den Vorschlag, eine Englisch-Französische Flotte nach den Dardanellen zu schicken, um die Russen nöthigenfalls mit Gewalt aus Konstantinopel zu vertreiben und den Sultan zu zwingen, daß er statt der Russischen die Englisch-Französische Hülfe annähme. Lord Palmerston ging begierig auf den Vorschlag ein. Schon war eine zahlreiche Englische Flotte zu Malta zusammengezogen, und ein Französisches Geschwader schickte sich an, von Toulon auszulaufen. Aber der Sultan, durch diese Drohung erschreckt, beeilte sich, seinen Frieden mit dem Aegypter zu schließen, und die Russen gingen, da ihre Anwesenheit nicht mehr von Nöthen war, nach Hause, ohne eine Aufforderung von Seiten der Franzosen und der Engländer zu erwarten; jedoch nicht eher, als nachdem der berühmte Vertrag von Hunkiar Skelessi zu Stande gekommen war, der thatsächlich, wie damals von den Politikern allgemein behauptet wurde, das osmanische Reich in einen „Russischen Vasallenstaat" verwandelte.

Im Jahre 1839 kam der Kampf zwischen Mehemed Ali und dem Sultan Mahmud von Neuem zum Ausbruche. Rußland war durch den Vertrag von Hunkiar Skelessi zur Hülfeleistung verpflichtet; und diesmal forderte Lord Palmerston (durch seine Note vom 15. Juni 1839) die Französische Regierung auf, eine Englisch-Französische Flotte mit Landungstruppen nach den Dardanellen zu schicken, um die Durchfahrt zu erzwingen und den Russen zu Konstantinopel zuvorzukommen. Erst das schwankende Benehmen Ludwig Philipp's, der seine Mitwirkung zu diesem Gewaltschritte verweigerte*), bestimmte den Britischen Minister, das Französische Bündniß aufzugeben und sich mit Rußland über die Friedensstiftung im Oriente zu verständigen.

Wir rufen diese Thatsachen zurück, weil sie bezeichnend für den zudringlichen Charakter der Aerzte sind, die gegenwärtig dem „kranken Manne" allerdings nicht mehr gegen seinen Willen, sondern mit seiner Einwilligung ihre Hülfe leisten, und weil sie diejenigen enttäuschen können, die naiv genug sind, an die Uneigennützigkeit dieser Hülfeleistungen zu glauben. Wenn jemals von einem Russischen Uebergewichte die Rede sein konnte, welches das Europäische Gleichgewicht zu gefährden drohte, so war dies in den Jahren 1833 und 1839 der Fall, wo Rußland bereits festen Fuß zu Konstantinopel gefaßt hatte. Nachdem Rußland aus dieser Position verdrängt ist, nachdem dieselbe von den Engländern und Franzosen eingenommen ist, die sich, statt an die Donau zu ziehen, zu Gallipoli befestigen, wo sie sowohl den Bosporus wie die Dardanellen in ihrer Gewalt haben, — da noch von einem Russischen Uebergewichte zu sprechen, das ist ungefähr das, was die Engländer humbug und was wir Deutschen einen groben Betrug nennen. Wenn wir durch einen solchen groben Betrug dennoch uns täuschen lassen, so haben wir, sobald die Folgen über uns hereinbrechen, Niemand anzuklagen, als, um einen glimpflichen Ausdruck zu brauchen, unsere eigene Leichtgläubigkeit.

Das Russische Uebergewicht! Wenn ein Russisches Uebergewicht vorhanden sein sollte, so müßte dasselbe durch die Verträge des Jahres 1815 geschaffen sein, die den gegenwärtigen Besitzstand in Europa begründet haben, da seit dieser Zeit keine erhebliche Veränderung in dem Europäischen Besitzstande mehr erfolgt ist. Wir sollten aber meinen, daß ein „Uebergewicht", welches wir uns bereits beinahe 40 Jahre hindurch haben gefallen lassen, allenfalls auch noch eine Zeitlang länger zu ertragen sein wird; zumal da dieses „Uebergewicht" nach Allem, was man uns von demselben vorfaselt, so wenig gesichert ist, daß es die Russen nicht einmal in den Stand setzt, den „Schlüssel" zu ihrem eigenen Hause, — den Bosporus, — den sie durch den Vertrag von Hunkiar Skelessi bereits so gut wie in der Tasche hatten, zu behalten, sobald es den Engländern und den Franzosen beliebt, denselben für sich, zu gemeinschaftlichem Gebrauche, in Anspruch zu nehmen.

Freilich sagt man uns, daß es sich nicht so sehr um das Uebergewicht der Russen im Orient handle, als um das Russische Uebergewicht in Deutschland, — um den „Alpdruck", unter dem wir armen Deutschen, ohne es zu wissen, erliegen sollen. Ueber dieses Russische Uebergewicht sei es uns erlaubt, demnächst noch einige Worte zu sagen. △

*) S. die Depesche Lord Granville's vom 28. Juni 1839 in der dem Parlamente vorgelegten Correspondence relative to the affairs of the Levant.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director Mauve in Danzig den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem städtischen Ober-Secretär Fuchs zu Köln den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Landrath des Ratiborer Kreises v. Elsner und dem Hauptmann Stamm des 3. Infanterie-Regiments den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Chausseegeld-Erheber Wolff in Dobberzin bei Angermünde das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Dem Geh. Medicinalrath und Professor Dr. Johann Müller zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Baiern ihm verliehenen Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst; dem Major und Commandeur des 10. Husaren-Regiments v. Podewils zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse vom Orden Heinrich's des Löwen, so wie dem Major z. D. und Director der vereinigten 7. und 8. Divisionsschule v. Heinemann zur Anlegung des Ritterkreuzes desselben Ordens; desgleichen dem Rittmeister v. Bernhardi des 5. Kürassier-Regiments zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt-Bernburg ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Herzoglich Anhaltischen Gesammthaus-Orden Albrecht's des Bären zu ertheilen;

Den seitherigen Landrathsamts-Verweser, Regierungs-Referendarius Julius Johann Alexander Arthur v. Knobloch zum Landrath des Kreises Czarnikau im Regierungsbezirk Bromberg; desgleichen

Den seitherigen Landrathsamts-Verweser, Rittergutsbesitzer Paul Maximilian v. Gersdorff auf Cunersdorf zum Landrath des Kreises Beeskow-Storkow im Regierungsbezirk Potsdam zu ernennen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der praktische Arzt 2c. Dr. Niesemann ist zum Kreis-Wundarzt des Saaziger Kreises, Regierungsbezirks Stettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Jacobshagen, ernannt worden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. Mai. Es ist bezeichnend für den augenblicklichen Stand der Politik, daß heute in sämmtlichen Zeitungen, deren Leitartikel Beachtung verdienen, eine abwartende Haltung hervortritt, die sich begnügt, die Vergangenheit zu überschauen und über die Grenzen des Tages höchstens mit leisen Vermuthungen hinauszustreifen. Die Zuversicht ist verschwunden, mit welcher sie bereits Preußische Colonnen in den Heerbann der Westmächte enrollirten: man sieht klarer, wenn auch die Augen dabei ein wenig schmerzen. —

Die National-Zeitung schreibt über „die neueste Staatskrise in Preußen" und beginnt diesen Artikel mit den Worten, welche zugleich den Inhalt desselben bestimmen: „Sir Robert Peel bezeichnete einmal als seine politische Tendenz: Whig-Maaßregeln durchzuführen mit Tory-Leuten. Es hat fast den Anschein, als solle preußischerseits der Versuch gemacht werden, eine antirussisch zielende Politik mit russenfreundlichen Schützen durchzuführen."

Wir finden in diesem Satze die Wiederholung der alten, von den Liberalen so gern gehegten Täuschung, als „ziele die Preußische Politik durchaus gegen Rußland". Die Preußische Politik zielt, wie wir hoffen, nur auf die Ehre und Größe Preußens, auf die Sicherheit Deutschlands und auf den Frieden Europa's und darum nur gegen die Mächte, welche diese Güter bedrohen.

Die Spenersche Zeitung drückt ihre Angst vor dem Auslande wiederum einmal in der gewohnten Weise naiv genug aus. Sie schreibt: „Sieg und Niederlage der Westmächte in ihrem riesenhaften Unternehmen sind den Deutschen Mächten, wenn sie unthätig bleiben, gleich gefährlich. Denn gerade im Fall der Unthätigkeit tritt die Folge ein, vor der uns die Schönredner von Deutschlands Selbstständigkeit so ernstlich warnen, daß wir nur zwischen der Uebermacht Rußlands oder der westlichen Staaten zu wählen haben."

Der Patriotismus der Spenerschen Zeitung mag sich beruhigen, gefährlich werden uns nur die Niederlagen, in denen die Feinde unseres Wesens, unserer Principien und unseres Rechts siegen, und wir würden unsere Unthätigkeit nur in dem Augenblicke bedauern, wo ein Sieg über diese Feinde von unseren Freunden erfochten wird: aber die Westmächte und Rußland werden beide in gleicher Weise an den Grenzen Deutschlands halten bleiben und in allen ihren Siegen oder Niederlagen keinen Grund finden, dieselben mit Gefahren zu bedrängen, falls ihnen in fester Einigkeit die Deutschen Mächte entgegenstehen.

Heute findet im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg die feierliche Verlobung ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise (Tochter des Prinzen Karl Kgl. Hoh.) mit Sr. Durchlaucht dem Prinzen Alexis zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld statt.

— Se. Hoh. der Erbprinz und I. K. H. die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind gestern Abend von Meiningen hier wieder eingetroffen.

— Se. Erlaucht der Königlich Großbritannische General-Major Reichsgraf C. v. Bentinck ist von Frankfurt, der Herzoglich Anhalt-Dessau'sche Wirkliche Geheime Rath und Staats-Minister v. Plötz von Dessau und der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf von Schmiedegg von Wien hier angekommen.

— Der Fürst A. v. Giovanelli ist nach Wien, der Kurfürstlich Hessische Staats-Minister a. D. von Motz nach Kassel, der Großherzoglich Mecklenburg'sche Erb-Land-Marschall Graf v. Hahn-Basedow, so wie der Königlich Sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Spanischen Hofe Baron v. Fabrice und der Königliche Kammerherr und Regierungs-Präsident a. D. Graf v. Itzenplitz sind sämmtlich nach Dresden von hier abgereist.

— Der Oberst-Lieutenant v. Cieselski, früher im 11. Infanterie-Regiment, ist zum Commandeur des 17. Infanterie-Regiments ernannt und auf der Durchreise von Posen nach seiner neuen Garnison Köln hier eingetroffen. In Stelle des Oberst-Lieutenants von Baczko ist der Oberst-Lieutenant v. Pentz, bisheriger Commandeur des 3. Jäger-Bataillons, in's 7. Infanterie-Regiment versetzt. — Von den in neuerer Zeit erfolgten Beförderungen in der Linie sind noch die nachstehenden zu unserer Kenntniß gekommen: Der Oberst-Lieutenant Harmes vom 19. Infanterie-Regiment ist zum Commandeur des 22. Infanterie-Regiments in Stelle des Oberst v. Frobel, der Major v. Raven vom 4. Ulanen-Regiment zum Commandeur des 4. Dragoner-Regiments in Stelle des Oberst Nolbeck und der Oberst-Lieutenant v. Toll vom 1. Bataillon (Breslau) zum Commandanten von Glatz in Stelle des Oberst-Lieutenants v. Gersdorff ernannt worden.

— Der Bundestags-Gesandte und Geh. Legations-Rath v. Bismarck-Schönhausen ist gestern von hier nach Frankfurt a. M. zurückgereist.

— Zu der in diesem Jahre stattfindenden Industrie-Ausstellung in München haben sich, so weit die betreffenden Mittheilungen gehen, aus Preußen 635 Einsender von auszustellenden Waaren angemeldet, nämlich aus Berlin 214, aus dem Regierungsbezirk Frankfurt 7, aus Merseburg 34, aus Magdeburg 38, aus Erfurt 35, aus Breslau 9, aus Oppeln 14, aus Köslin 1, aus Stralsund 1, aus Gumbinnen 20, aus Köln 32, aus Düsseldorf 141, aus Aachen 40, aus Koblenz 19, aus Arnsberg 35, aus Münster 4, aus Trier 1. — Mit der Vertretung der Interessen der hiesigen Industriellen bei der großen Industrie-Ausstellung zu München ist dem Vernehmen nach der Dr. Stolle beauftragt worden. Derselbe wird sich bereits im nächsten Monat dorthin begeben.

— Die Passagier-Dampfboote, welche die untere Weichsel im Königreich Polen, von Warschau bis Nieszawa, befahren, werden mit dem 20. Mai d. J. ihre Fahrten, mit Hinsicht auf die Eröffnung der Badezeit, bis Ciechocinek, unweit der Preußischen Grenze, ausdehnen. Die Schiffe gehen täglich mit Ausnahme des Sonntags um 6 Uhr früh von Warschau ab, werden gegen halb 6 Uhr Abends in Ciechocinek ankommen, von da zum Uebernachten nach Wloclawek zurückkehren, wo sie nach 7 Uhr eintreffen, und am nächsten Morgen um 4 Uhr die Rückfahrt nach Warschau fortsetzen. (P. C.)

— Die Anträge religiöser Vereine in der Provinz Sachsen auf Einstellung der Sonntags-Arbeit auf den Königl. Salinen sind vom Handelsminister nicht in ihrem ganzen Umfange genehmigt, doch ist angeordnet worden, daß an Sonn- und Festtagen eine geringere Anzahl von Arbeitern als an Wochentagen zu beschäftigen ist. — In Bezug auf die Anträge wegen Einstellung des Betriebs der Eisenbahnen am Sonntage ist den Bittstellern der Bescheid zugegangen, daß für jetzt nicht mehr gethan werden könne, als bereits geschehen, indem gewöhnliches Frachtgut am Sonntage zur Beförderung nicht angenommen werde. (Z.)

— Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre ist jetzt bestimmt worden, daß den Assistenz-Aerzten der Consens zu ihrer Verheirathung fortan nur dann ertheilt werden darf, wenn zuvor der Nachweis von ihnen geführt worden ist, daß sie, neben ihrer Besoldung, aus ihrem oder der Braut eigenem Vermögen ein die Erhaltung der Familie sicherndes Einkommen, das jährlich mindestens 250 Thlr. betragen muß, besitzen.

— In der neuen Vorlage, welche der Finanz-Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika dem Congreß in Bezug auf die in dem gegenwärtigen Zolltarif der Union beabsichtigten Veränderungen gemacht hat, sind einige weitere Zugeständnisse zu Gunsten des fremden Handels enthalten. Es waren nämlich gegen die frühere Vorlage von vielen Seiten her Vorstellungen eingegangen, namentlich hatten mehrere der fremden diplomatischen Agenten zu Washington im Auftrage ihrer respectiven Regierungen die Interessen der von ihnen vertretenen Staaten nach Möglichkeit geltend zu machen gesucht, und andererseits hatte die Amerikanische Regierung das Gutachten von Zollbeamten, Kaufleuten und Industriellen über die wichtigsten Tariffragen eingeholt. Nachdem der Finanz-Minister hierauf seine Vorschläge noch einer Revision unterzogen, hat er die Zahl der Artikel, welche künftighin ganz zollfrei zugelassen werden sollen, durch folgende vermehrt: alle fremde Bücher, mit Einschluß derer, welche seit 1830 gedruckt worden; moussirende Weine, Bernstein, Alaun, Smalte und Stolle's Arcanum für die Zuckerbereitung. Man hofft auch noch Gemälde- und Bildhauer-Arbeiten unter die zollfreien Handels-Artikel aufgenommen zu sehen. Für Wolle war in den früheren Propositionen die Zollfreiheit nur bei Qualitäten bis zum Werthe von 10 Cents pro Pfund statuirt, jetzt ist sie auf Qualitäten von 16 Cents Werth ausgedehnt; indeß sollen Deutsche Sachverständige in Amerika die Meinung ausgesprochen haben, daß von dieser Erweiterung der freien Woll-Einfuhr eine Beeinträchtigung der Deutschen Tuchfabrication nicht zu besorgen sei, daß diese vielmehr auch bei einer solchen Erleichterung der Amerikanischen Fabrication noch sehr wohl mit derselben zu concurriren im Stande sein würde. (P. C.)

— Die amtliche Zusammenstellung der Betriebs-Einnahmen Preußischer Privat-Eisenbahnen im 1. Quartal dieses Jahres zeigt eine Steigerung dieser Einnahmen bei allen Bahnen. Bei einer Vergleichung mit den seit 3 Jahren in moratlichen Zusammenstellungen veröffentlichten Einnahmen ergiebt sich Folgendes: Es betrug: 1851 die Einnahme pro 1. Quartal 2,093,976 Thlr., die gesammte Jahres-Einnahme 10,895,557 Thlr., also das 5,2fache des 1. Quartals. 1852 die Einnahme pro 1. Quartal 2,418,606 Thlr., die gesammte Jahres-Einnahme 12,452,142 Thlr., also das 5,1fache des 1. Quartals. 1853 die Einnahme pro 1. Quartal 2,641,903 Thlr., die gesammte Jahres-Einnahme 13,916,659 Thlr., also das 5,3fache des 1. Quartals. — Die Jahres-Einnahme der 3 verflossenen Jahre betrug hiernach „das Fünffache" der Einnahme des 1. Quartals. Nimmt man diese Steigerung auch pro 1854 an, so würde die Jahres-Einnahme von den in der Zusammenstellung aufgeführten 21 Privat-Bahnen die Höhe von 16,149,830 Thlr. erreichen, und da erfahrungsmäßig die Betriebskosten 46 pCt. der Gesammt-Einnahme betragen, so würden 8,720,908 Thlr. als Reinertrag verbleiben, mithin 6¾ pCt. Dividende durchschnittlich für das Gesammt-Anlage-Capital von 129,311,636 Thlr. erzielt werden. Für das Jahr 1851 und 1852 betrug die Dividende resp. $5_{,09}$ und $5_{,75}$ pCt. und wird pro 1853 gegen 6 pCt. betragen, welche sich indeß erst genau bestimmen läßt, wenn von den Directionen der Eisenbahnen die Geschäftsberichte pro 1853 veröffentlicht sein werden.

Stettin, 16. Mai. [Zur Reise.] Heute ist das Königl. Preuß. Post-Dampfschiff „Preußischer Adler" von hier nach Memel abgegangen, um demnächst die regelmäßigen Postfahrten in diesem Sommer zwischen jener Stadt und Hull zu beginnen. (Nd. Z.)

Swinemünde, 15. Mai. [Leuchtthurmbau.] Der seit fünf Jahren projectirte Bau eines Leuchtthurms für unsern Hafen wird nun in Angriff genommen, und sind für dieses Jahr 15,000 Thlr. genehmigt, so daß Hoffnung ist, dieses für die Schifffahrt so nothwendige Feuer innerhalb 2 bis 3 Jahren in Wirksamkeit zu sehen. Der Thurm wird die außerordentliche Höhe von 230 Fuß erhalten und mit einem großartigen Lichte versehen werden, indem für die Lampe allein 14,000 Thaler ausgesetzt sind.

*** **Posen**, 15. Mai. [Vom Johanniter-Orden.] Die über die Versammlung der Johanniter-Ritter unserer Provinz in Nr. 110 (aus der Posener Zeitung) gegebenen Nachrichten sind dahin zu berichtigen, daß bereits am 24. October v. J. die Posener Provinzial-Genossenschaft der Balley Brandenburg des St. Johanniter-Ordens gebildet wurde, der inzwischen fast alle in der Provinz wohnende Johanniter-Ritter beigetreten sind. In der am 6. d. Mts. unterm Vorsitze des Landtags-Marschalls Freiherrn v. Hiller hier stattgehabten Genossenschafts-Versammlung wurde über mehrere Ordens-Angelegenheiten berathen und den inzwischen höheren Orts genehmigten Genossenschafts-Statuten gemäß der Provinzial-Convent gewählt, welcher sich demnächst auch interimistisch constituirt hat, da die Wahlen der Bestätigung des Durchlauchtigsten Herrn Herrenmeisters der Balley bedürfen. Von den in der Provinz anwesenden Rittern gehören gegenwärtig zur Genossenschaft: I. Der Rechts-Ritter Freiherr Hiller v. Gärtringen auf Betsche. II. Die Ehren-Ritter: Graf v. Moltke auf Behle, General-Lieutenant v. Tietzen und Hennig zu Posen, Freiherr v. Unruh-Bomst, v. Treskow-Owinsk, v. Treskow-Radojewo, Freiherr v. Massenbach auf Bialokosz, v. Twardowski auf Szczuczyn, v. Gersdorff auf Bauchwitz, Graf Eduard v. Potworowski auf Deutsch-Presse, Freiherr v. Schwartzenau auf Gr. Dammern, Graf v. d. Goltz zu Chodziesen, v. Zychlinski auf Lagowitz, v. Born auf Sienno, v. Treskow auf Wierzonka, Graf Itzenplitz auf Herzberg, Graf Königsmarck auf Oleśnitz, Freiherr v. Schleinitz zu Bromberg, v. Wilamowitz-Möllendorff auf Markowice, Oberst-Lieutenant v. Voigts-Rheetz zu Posen, Major v. Knobelsdorff zu Bromberg und v. Winterfeld auf Murowana-Goslin. Vier andere in der Provinz noch wohnende Ritter haben ihren Beitritt bis jetzt nicht erklärt.

Magdeburg, 16. Mai. Se. Maj. der König werden, wie wir soeben aus guter Quelle erfahren, unsere Stadt gegen Ende dieses Monats mit Allerhöchstihrem Besuche erfreuen. (Magd. C.)

Altena, 13. Mai. [Baptisten.] Der bekannte Baptist, frühere Pastor Ringsdorff in Vollmarstein kam gestern hier an und hielt am Abend in einem Privathause vor etwa 50 Personen — Frauen und Taback rauchenden Männern — einen Vortrag. Die Versammlung wurde jedoch inmitten des Vortrages polizeilich aufgelöst und 2c. Ringsdorff heute Vormittag durch die Polizei-Behörde aus der Stadt verwiesen. (Elbf. Z.)

Baden, 11. Mai. Wie man von sonst gut unterrichteten Personen vernimmt, würde I. M. die Kaiserin der Franzosen in diesem Sommer einen mehrwöchentlichen Aufenthalt hierselbst nehmen. (B. L.)

Mainz, 15. Mai. [Herwarth v. Bittenfeld.] Unsere ganze Besatzung ist heute Vormittag in großer Parade ausgerückt, um dem Königl. Preußischen General-Major Herwarth v. Bittenfeld als dem nunmehrigen Festungs-Commandanten vorgestellt zu werden. Nachdem die Festungs-Behörden, gefolgt von einem glänzenden Generalstabe, die Fronten der aufgestellten Truppen abgeritten hatten, defilirten die Truppen in bester Haltung vor dem neuen Festungs-Commandanten. Ein Bataillon des hier stehenden Königl. Preußischen 39. Infanterie-Regiments wird nächstens von hier nach Coblenz marschiren, um während des Manövers der dortigen Besatzung als Ersatz zu dienen. (Fr.-P.-Z.)

Hanau, 14. Mai. Der junge Prinz von Isenburg ist jetzt, Studien halber, nach Wittenberg gegangen. — Dom Miguel, der sich bekanntlich in letzterer Zeit zu Langenselbold, unweit Hanau, aufgehalten hat, wird unser Land bald verlassen. Er hat sich ein Schloß am Rheine gekauft, das er zu beziehen gedenkt. (D. Bl.)

Neudorf, im Herzogthum Nassau, 14. Mai. [Zum katholischen Kirchenstreit.] In dem heutigen Vormittags-Gottesdienst wurde die längst angedrohte Excommunication gegen den (Regierungs-)Verwalter des hiesigen Pfarrguts Gemeinderath Meth von der Kanzel herab bekannt gemacht. Als Folgen der Excommunication bezeichnete der Pfarrverwalter Giese, daß Meth nunmehr von der katholischen Kirche ausgeschlossen und als Heide zu betrachten sei, mit dem alle guten Katholiken den Umgang meiden müßten. Gleichzeitig wurden alle Arbeiter, welche in neuerer Zeit in den Weinbergen der Pfarrei gearbeitet, aufgefordert, sich an den Bischof zu wenden, um von demselben Verzeihung hierfür zu erbitten, widrigenfalls sie dasselbe Schicksal treffe. (Mittelrh. Z.)

△ **Frankfurt a. M.**, 15. Mai. [Die Deutschkatholiken. Die Bank. Wohlthätigkeit.] Am zweiten Osterfeiertage hielt der Prediger der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde eine das Christenthum geradezu verhöhnende Predigt ohne Bibeltext. Er sprach über „das Osterfest der Zukunft" in geistlosen Variationen über das dem geistreichen Anastasius Grün entlehnte Thema: „Das Kreuz wird von Rosen überwachsen sein". Ein ehemals Schleswig-Holsteinscher Geistlicher, der bei einer adeligen Familie in Eltville am Rhein eine Zuflucht gefunden und die Osterfesttage in Frankfurt zubrachte, wohnte dem Gottesdienste bei. Empört über das Gehörte, gab er alsbald als „Augen- und Ohrenzeuge, der sich nennt und für die Wahrheit des Gesagten einsteht," die Schilderung dieses „sogenannten Gottesdienstes" im Drucke heraus. Dieses Schriftchen fand schnellen Absatz und erregte ungemeines Aufsehen, da man sonst die Deutschkatholiken so ziemlich ignorirte, und der evangelisch-lutherische Kirchenvorstand ihnen fortwährend die Mitbenutzung der St. Peterskirche gestattet hatte, weil sie s. Z. nicht bloß das frühere Leipziger Bekenntniß als das ihrige vorgelegt, sondern dazu noch erklärt hatten, daß sie an Christum als den Sohn Gottes glaubten. Nun fürchteten die Deutschkatholiken mit Recht die Entziehung der Kirche; die Veröffentlichung der Predigt und eine Schilderung des fraglichen Gottesdienstes Seitens des Presbyteriums wurde angekündigt, und ein enragirtes Gemeindeglied, ein sehr gelehrt sein sollender Sprachlehrer (dessen Anerbietungen zu Unterricht, Uebersetzungen und Abschriften in 12 älteren und neueren Sprachen einen stereotypen Artikel des Wochenblattes bilden und der sich nach Analogie des Fallerslebener Hoffmann Prof. Dr. Hoorn von Kalkenstein schreibt), hat einen geharnischten „Offenen Brief" an den Schreiber obiger Broschüre im Druck erscheinen lassen. Das half aber zu Nichts. Inzwischen hatten die kirchlichen Behörden gewissenhafte Notiz von dem Schriftchen jenes fremden Geistlichen (R. Heußner) genommen. Der deutschkatholische Prediger wurde zur Verantwortung über die Predigt vor das Consistorium beschieden. Dort erklärte er sich aber nicht befugt, einer seiner Gemeinde gegenüber nicht competenten Behörde Auskunft zu ertheilen, und zog sich zurück. Unterm 11. d. Mts. setzte nun der evangelisch-lutherische kirchliche Gemeindevorstand das deutschkatholische Presbyterium von der Mittheilung des Consistoriums in Kenntniß, „daß hoher Senat die unterm 23. Juni 1846 und 4. Mai 1847 ertheilte Genehmigung des der deutschkatholischen Gemeinde auf Widerruf gewährten Mitgebrauchs der Weißfrauen- (später der Peters-) Kirche durch Beschluß vom 9. d. M. zurückgezogen habe." Einstweilen hält nun die Gemeinde ihre quasi kirchlichen Zusammenkünfte in einem ehemaligen Wirths- resp. Tanzlocal; doch spricht man davon, es würde ihnen der Tempel der hiesigen Reformjuden, das sogenannte Philanthropium, eingeräumt werden; jedenfalls das passendste Local. Im Publicum wird die Entziehung der Kirche mehr gebilligt als getadelt, wenngleich von manchen in religiösen Dingen unzurechnungsfähigen Wirthshaus-Philosophen und Demokraten die „Intoleranz" der Evangelischen Entrüstung hervorgerufen hat und entweder im Allgemeinen dem Jesuitismus oder geradezu dem Einflusse des katholischen Stadtpfarrers Beda Weber und der Oesterreichischen Diplomatie zugeschrieben wird. Das ist der Humor an der Sache. — Heute beginnen die Anmeldungen zur Actien-Betheiligung an der Frankfurter Bank. Trotz der noch schwebenden orientalischen Frage, der nachgerade keine lange Dauer prophezeit wird, sollen ansehnliche Aufträge auswärtiger Capitalisten und Banquiers bereits eingelaufen sein. — Auf Anregung der hiesigen Königl. Preußischen Truppentheile gaben die Musikcorps des Königl. Preußischen 38. Infanterie-Regiments und des 7. Jäger-Bataillons am Sonnabend im Garten der Mainlust zum Besten der unglücklichen Abgebrannten in Hammelburg, Klausthal und Zempelburg ein großes Concert, welches zahlreich besucht war, namentlich aus den höheren Ständen, der Diplomatie, von Stabs-Offizieren und Mitgliedern der Königl. Preußischen Gesandtschaft.

Frankfurt, 16. Mai. [v. Reitzenstein.] Der Königl. Preußische General-Major Frhr. v. Reitzenstein ist hier angekommen, um das Ober-Commando über die hier garnisonirenden Bundestruppen zu übernehmen und Preußen als Bevollmächtigter bei der Bundes-Militair-Commission zu vertreten. (F.-P.-Z.)

Dresden, 14. Mai. [Vom Hofe.] Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großherzog von Toscana und Höchstdessen Söhne, die Erzherzöge Ferdinand und Carl, sind heute Nachmittag nach München abgereist; Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann hat Höchstdieselben bis Leipzig begleitet. Ihre Königl. Hoheiten die Frau Herzogin Max in Baiern und Höchstderen Tochter, die Prinzessin Helene, sind heute Nachmittag von Prag auf dem Weinberge Sr. Maj. des Königs eingetroffen. (Dr. J.)

Leipzig, 16. Mai. Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin von Modena, Höchstwelche gestern mit Gefolge hier eintrafen und übernachteten, setzten heute früh mit dem halb 8 Uhr nach Baiern abgehenden Zuge Höchstihre Weiterreise fort.

Göttingen, 15. Mai. [Ein Doctor-Dank.] Das Schreiben Königs Ludwigs von Baiern, durch welches Allerhöchstderselbe am Ende des vorigen Jahres dem Senat und der philosophischen Facultät zu Göttingen seinen Dank für das ihm übersendete Gratulationsschreiben und Doctordiplom aussprach, wird von der D. R.-Z. wörtlich mitgetheilt und lautet wie folgt:

„Hr. Prorector und sämmtliche Mitglieder des akademischen Senats! recht freudig überrascht wurde ich durch das mir ertheilte Doctordiplom (was so schön ausgestellt ist) und durch Ihr dasselbe begleitende Schreiben, für beide meinen innigen Dank. Die ausgedrückten Gefühle sind mir um so schätzbarer, weil ich keine Krone mehr trage. Ein halbes Jahrhundert ist vorübergegangen, seit ich Ihre Universität bezog, doch, als wäre erst wenig Zeit verflossen, steht in lebendiger Frische mein Aufenthalt in Göttingen vor mir, einem großen Anhänger der „Georgia Augusta", die, wie keine ihrer deutschen Schwestern, um Förderung und Verbreitung der Wissenschaft verdiente. Ich war von Herzen Student, und noch bewahre ich die Mappe auf, mit welcher unter dem Arme in die Collegia ich ging. Die letzte Feder, deren ich mich da bediente, befindet sich darin. Nie werde ich verschmerzen, nicht am Jubelfeste der Gründung der Universität nach Göttingen gekommen zu sein; der Landtag war Schuld daran. Nicht als König wäre ich dagewesen, als vormaliger Student hätte ich mich angereiht. Noch manchen, mir bekannten, hochgeschätzten Lehrer würde ich wieder gesehen haben, jetzt lebt keiner mehr. Daß Sie, meine Herren, obgleich ich nicht das Vergnügen habe, einen von Ihnen zu kennen, an mich denken, ist mir darum um so werther. Mit diesen Gefühlen Ihr Ihnen wiederholend dankender

Ludwig.

München, 23. December 1853."

— Der bisherige Privatdocent Dr. Bödecker in Bonn wird als außerordentlicher Professor in unserer philosophischen Facultät demnächst nach Göttingen kommen.

Schwerin, 14. Mai. [Zur Criminal-Geschichte des Jahres 1848.] Eine Bekanntmachung des Criminal-Collegiums bringt das Jahr 1848 wieder in Erinnerung. Es werden nämlich von demselben die Strafen bekannt gemacht, welche 146 Personen wegen im April und Mai 1848 auf mehreren Gütern verübter Gewaltthätigkeiten, Brandstiftung und Attentats auf das Großherzogliche Militair zuerkannt sind und in kurzem Gefängniß bis zu sechsjähriger Detention im Zuchthause bestehen. Gegen eine große Zahl geringer Gravirter ist die Untersuchung — theilweise durch Anrechnung des erlittenen Arrestes — niedergeschlagen. Die 146 Bestraften sind großentheils Tagelöhner; ein Prediger ist wegen Ertheilung von Rath zum Verein von gewaltsamem Auftreten zu vierwöchentlichem Gefängniß verurtheilt, 10 Tage-Frauen sind wegen Gewaltthätigkeiten gegen ihren Gutsherrn mit Gefängniß von drei Wochen bis zu drei Monaten bestraft. (H. N.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 16. Mai. [Personalien. Vermischtes.] Der Fürst Metternich ist am Sonnabend mit dem Dampfschiff nach Karlsburg (Ungarn) abgereist, um seinen 81. Geburtstag dort im Kreise seiner Familie zu verleben. Der greise Fürst erfreut sich des vollkommensten

Wohlbefindens. — Der Russische Staatsrath v. Fonton ist aus Bukarest hier angenommen. — Nach Mittheilung der Allg. Z. sollen auch die in Italien und Galizien stehenden Armee-Corps auf den Kriegsfuß gesetzt werden.

[Die Armee-Verstärkung.] Das gestern telegraphisch erwähnte Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers an den Minister des Innern lautet nach der Wiener Zeitung wörtlich:

„Lieber Freiherr v. Bach. Die bedrohliche Gestallung der politischen Verhältnisse im Allgemeinen, die starken Truppenkörper, welche in Folge der orientalischen Wirren an den Grenzen Meines Reiches in Bewegung gesetzt werden, und insbesondere der Umstand, daß an den östlichen und nördlichen Grenzen desselben bedeutende Truppenaufstellungen stattfinden, machen Vorsichtsmaaßregeln nothwendig, welche geeignet sind, um die Monarchie gegenüber allen Eventualitäten gehörig zu sichern, und zugleich die Mittel bieten, um die durch diesen bedauerlichen Conflict schwer bedrohten Interessen Meines Reiches und die ihm gebührende Europäische Machtstellung im vollen Umfange wirksam zu wahren. In Erwägung dessen habe Ich die Verstärkung der militairischen Kräfte in den südöstlichen und nordöstlichen Ländern des Reiches verfügt und zu dem Ende für nothwendig befunden, eine neue Rekruten-Aushebung von 95,000 Mann zu verordnen. Indem Ich Sie beauftrage, dieserwegen im Einvernehmen mit Meinem Armee-Ober-Commando ungesäumt das Erforderliche zu veranlassen, ist es Mir ein Bedürfniß, auszusprechen, wie Ich die Ueberzeugung hege, daß Meine treuen Unterthanen bei der Ausführung dieser Maaßregel, so wie in Allem, was von Mir zur Sicherung Meines Reiches und zur nachhaltigen Wahrung seiner Ehre und seiner Interessen angeordnet werden wird, die zu allen Zeiten bewährte aufopfernde Bereitwilligkeit und treue vaterländische Gesinnung neuerlich bethätigen werden.

Wien, am 15. Mai 1854.

Franz Joseph m. p.“

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 14. Mai. [Der „Moniteur“ desavouirt.] Der „Moniteur“ stellt heute kurzweg in Abrede, daß das Berliner Cabinet die Regierung des Kaisers um Erklärungen wegen des Lagers von Boulogne gebeten habe. Da der „Moniteur“ es behauptet, so steht es mir nicht zu, es zu bezweifeln; aber es giebt bekanntlich einen Unterschied zwischen officiellen und officiösen Anfragen und Erklärungen. Ich kenne das Journal nicht, welches gemeldet haben soll, daß eine officielle Anfrage geschehen sei, aber es ist abzuwarten, ob die Französische Regierung auch in Abrede stellen wird, daß sie theils aus eigenem Antriebe, theils in Folge officiöser Anregungen beruhigende Aufschlüsse gegeben hat. Wichtiger als das heutige Dementi selber ist der Umstand, daß der „Moniteur“, welcher früher immer so redselig war, wenn es galt, das Einverständniß der vier Mächte gegen Rußland herauszustellen, diese Gelegenheit, welche doch eine sehr passende gewesen wäre, nicht ergriffen hat, um uns eine neue und verbesserte Auflage jener Artikel zu liefern, worin er versicherte, daß Preußen nicht minder als Oesterreich bereit sei, das Schwert gegen Rußland zu ziehen. Was hätte es ihm gekostet, wenn er sein Dementi etwa durch die Bemerkung motivirt hätte, jenes Gerücht entbehre, in Erwägung des Wiener Protocolls, der innern Glaubwürdigkeit, es sei eine Absurdität oder etwas Aehnliches. Aber nichts, gar nichts, und fast möchte man zwischen den Zeilen des amtlichen Blattes lesen, Preußen hätte wohl eine Frage an Frankreich richten können, aber es hat es nicht gethan. Die trockene Bündigkeit, deren sich die Regierung in dieser Sache befleißigt, ist um so bedeutsamer, als die Times fortfährt, sich die frechsten Ausfälle gegen Se. Majestät den König von Preußen zu erlauben. Stellt man die trockene Abfertigung jenes Gerüchtes neben den Umstand, daß nicht ein einziges Organ der Französischen Regierung etwas einzuwenden fand gegen den bekannten Artikel des „Siècle“ über die eigentliche Bedeutung des Lagers von Boulogne, zieht man die Thatsache in Betracht, daß die „Morning-Post“ sich in derselben Weise ausdrückte, so ist man fast versucht, in den Worten des „Moniteur“ eine Art von trotziger Herausforderung zu erblicken.

?? **Paris**, 14. Mai. [Die Schiffer und Schafzüchter.] Unsere Schiffer und unsere Schafzüchter sehen sauer darein, da seit gestern zwei ihrer Hauptmonopole verschwunden sind. Das neue Schifffahrtsgesetz stellt es von nun an den Engländern frei, die Erzeugnisse aller Orte auf ihren Schiffen nach Frankreich zu bringen, und da nach dem Vertrage vom Jahre 1826 die auf Englischen Schiffen eingebrachten Waaren den gleichen Zoll wie die Französischen zahlen, so entsteht dadurch für unsere Schiffer eine Concurrenz, welcher das Gleichgewicht zu halten ihnen um so schwerer werden dürfte, als ihnen bisher schützende Gesetze gegen jede Mitbewerbung zur Seite standen. Zugleich ist das Verbot aufgehoben, Colonialwaaren aus Englischen Entrepots nach Frankreich zum Verbrauche einzuführen. Dadurch wird natürlich der Verkehr zwischen England und Frankreich rascher und lebhafter, dafür jener nach den überseeischen Ländern wahrscheinlich verringert werden. England muß jetzt, wo seine Schifffahrt nach den Russischen Küsten aufgehört hat, für diese Gefälligkeit der Französischen Regierung sehr dankbar sein, und man hofft auch, daß es den Zoll auf Weine bedeutend herabsetzen und dadurch unsern südlichen, weinerzeugenden Provinzen einen großen Vortheil gewähren werde. — Dagegen werden die Schafzüchter durch die Erleichterung, welche der Australischen Wolle zur Einfuhr geboten ist, wenig erfreut sein. Diese Wolle liegt meist in England aufgestapelt und gewährt den Engländern die Möglichkeit, ihre ordinairen Erzeugnisse weit billiger als Frankreich zu liefern. Unsere Schafzüchter werden sich nunmehr auf die Erzeugung seiner Wolle beschränken müssen. Es ist natürlich, daß im Lande die herrschende Meinung sein wird, man habe auch damit England einen Gefallen erzeigen wollen, und daß die Englische Allianz durch die materiellen Opfer, die man ihr bringt, anrüchig zu werden anfängt. (Der Kaiser hat doch aber vielfach schon gezeigt, daß er den Principien der Handelsfreiheit huldigt. D. Red.)

** **Paris**, 14. Mai. [Aussichten gegen Griechenland. Zur entente cordiale. Choca.] Man hat hier offenbar einen Schlag gegen Griechenland vor. Der „Moniteur“ hat schon einige Male präludirt; gestern zählte er die ungeheuren Dienste auf, die Frankreich dem kleinen Lande geleistet, und die Sünden, durch die sich Griechenland der Französischen Freundschaft unwerth gemacht hätte. Von Marseille wird heute telegraphirt, daß 1000 Mann nach Athen unter Segel gegangen sind, und bald kann man demnach im „Moniteur“ ein kriegerisches Manifest erwarten. Die Bonapartisten versichern, die Königin von England werde noch im Laufe dieses Sommers einen Besuch in Frankreich machen. Meine Englischen Bekannten aber meinen, es sei daran gar nicht zu denken, die Königin müsse jetzt einige Avancen von Seiten Louis Napoleon erwarten, denn sie habe eigentlich des Guten schon zuviel gethan, indem sie den Herzog von Cambridge nach Paris geschickt und den Ball des Französischen Gesandten in London besucht habe. — Jetzt hat sich auch der Vendée-Bischof, der Bischof von Luçon, veranlaßt gesehen, ein Kirchengebet anzuordnen in seinem Sprengel für die Französischen Waffen. Aber das Gebet lautet freilich ganz anders als das des Hrn. Sibour und anderer Prälaten, keine Spur von dem servilen Russenhaß, sondern ein echt christlicher Geist giebt sich darin kund. — Der „edle Albert“, Mitglied der provisorischen Regierung 1848, ist in Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit von Belle-Isle in ein Strafgefangenhaus zu Tours versetzt worden. — Ein neues Getränk kommt jetzt hier sehr in Mode; Choca wird es genannt und besteht aus einer Mischung von halb Milchkaffee und halb Chocolade. Es schmeckt recht gut, aber es ist nicht neu, denn es war schon Voltaire's Lieblingsgetränk im Café Procope; dann kam es zum zweiten Male unter dem ersten Kaiserreich in Aufnahme, doch war es dem kriegerischen Geschmack der damaligen Zeit nicht schwer genug, weshalb man es mit Burgunder „doublirte“, wie der Kunstausdruck hieß.

** [Merinos.] Lassen Sie mich eine charakteristische Stelle aus den schon erwähnten Memoiren des Königs Joseph von Spanien ausschreiben. König „Pepe“, wie ihn die Neapolitaner nannten, schreibt an seinen Bruder Napoleon I. am 23. Juni 1809 aus Madrid: „Ew. Majestät wollen sich erinnern, daß erst im vierten Jahre nach meinem Einzuge in Neapel dieses Land durch völlig „uninteressirte“ Männer wie Reynier und Matthieu beruhigt wurde, dasselbe würde hier (in Spanien) stattfinden, wenn Ew. Maj. mir erlauben wollten, Alle diejenigen zur Armee in Deutschland oder Frankreich zu senden, die hierher nicht passen, denn Ew. Maj. werden es nicht glauben, daß ich seit einem Monat durch verschiedene Detachements in den Bergen zwischen Alt-Castilien und Estremadura Merino-Heerden von 7—8000 Stück verfolgen lassen muß. Die Heerden werden von Soldaten des ersten Armee-Corps geführt, welche für Rechnung ihrer Generale Schafhirten geworden sind. So entfremden Generale die Soldaten ihren Fahnen und die Merinos ihren Eigenthümern.“

Ist das nicht ein echt Arkadisches Schäferspiel im Geschmack der Asträa? Der Herausgeber du Casse macht obendrein die Anmerkung: Wir könnten einen dieser Generale nennen, der sich 6000 Merinos auf sein Landgut bringen ließ.

* **Paris**, 15. Mai. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ ist heute außergewöhnlich arm. Aus seinem officiellen Theil ist höchstens die Aufhebung eines seit dem 2. December errichteten Postens beim Ministerium des Innern, der General-Direction der Verwaltung des Innern, zu erwähnen. Derselbe war bisher vom Staatsrath Frémy bekleidet und scheint zu verschiedenen Amts-Conflicten Veranlassung gegeben zu haben. Im halbofficiellen Theil druckt der „Moniteur“ die Erzählung der „Morning Post“ vom Ball bei dem Französischen Gesandten in London, den bekanntlich die Königin Victoria mit ihrer Anwesenheit beehrte, wörtlich ab und veröffentlicht dann auch einen von London datirten Aufsatz aus wahrscheinlich diplomatischer Quelle über den vom Krieg ungestörten und nicht einmal bedrohten Aufschwung des Englischen Handels, wobei er die gesteigerte Einnahme von ausgeführten metallurgischen Erzeugnissen und Steinkohlen auch mit den liberalen Aenderungen an den Französischen Zollsätzen zuschreibt. — Ein Journal von Boulogne meldet, daß diese Stadt zum Hauptquartier für das große Lager ausersehen ist, und daß fünf Divisionen in ihrer Nähe stationiren werden. — Die Gesetzsammlung enthält ein K. Decret zu Gunsten der durch den Krieg oder andere Gewaltumstände zum Verlassen ihres Postens gezwungenen diplomatischen und Consular-Agenten, wodurch ihnen ein halbes Jahr lang außerordentliche Gehalte und dann unter der Bedingung zehnjähriger Dienstzeit Pensionen bewilligt werden.

Großbritannien.

♁ **London**, 13. Mai. [Englische Thorheiten. Das Chronicle über Griechenland. Die National-Eifersucht und die Times.] Wie Sie aus dem Parlamentsbericht ersehen haben, sind bei uns schon „telegraphische Nachrichten“ über die Einnahme Kronstadts durch Admiral Napier eingetroffen! Auch Sebastopol haben wir schon erobert! Nächstens werden wir wohl Moskau zum zweiten Male verbrennen. „Der Engländer setzt sich auf den Telegraphen, dann kommt er noch viel geschwinder an“, — sagt eine alte Berliner Kannengießerschnurre. Dergleichen kann Ihnen aber ein gutes Bild von der hier herrschenden verwirrten Aufregung geben. — In den heutigen Morgenzeitungen finden sich (wie schon erwähnt) wieder Artikel gegen Preußen, für die eine früher von mir gelieferte Charakteristik solcher Versuche noch viel zu mild ist. Von hier aus kann man übrigens nur mit Jammer darauf hinsehen, wie viel unverbesserliche Narren es in Deutschland giebt, die ihre inneren Parteizwiste mit der Stellung der Europäischen Staaten zu einander verwechseln und ihre Nation erniedrigen, indem sie sich in einem solchen Augenblicke zu ungebetenen Advocaten anderer Leute machen. Leider ist die Unverschämtheit der Englischen Presse zur Hälfte durch die überflüssige Dienstfertigkeit und Speichelleckerei entschuldigt, mit der man ihr von Deutschland aus entgegengekommen ist. — Charakteristisch ist auch ein Brief aus Athen, den heut das „Morning-Chronicle“ bringt, und der aus einem wahren Wuthausbruch gegen Deutschland, gegen die Deutschen Fürsten und vorzüglich gegen die Deutschen im Orient besteht, die es einstimmig mit den Griechen hielten und darum sammt und sonders bezahlte Agenten Rußlands seien. Derselbe Brief fordert offen dazu auf, daß England die Zügel der Regierung in Griechenland ergreife, und scheint den Prinzen Albert, als den, der es allein verhindere, denunciren zu sollen. — Wenn in den Berichten vom Kriegsschauplatze ein Punkt das Englische Publicum vorzugsweise interessirt, so ist es der der Stellung, welche die Englischen und Französischen Hülfstruppen zu einander einnehmen, und die Rolle, die sie neben einander spielen. Ich glaube, kein anderes Volk ist mit dem Englischen in National-Eifersucht zu vergleichen, auch das Französische nicht, und das Deutsche ganz gewiß nicht. Gegen solche Eifersucht ist natürlich nichts einzuwenden, wenn sie ihren Ausdruck allein in Thaten findet, wo sie aber so weit getrieben wird, Selbstbetrug eintreten zu lassen, sobald der Thatbestand unbefriedigt läßt, wird sie gefährlich für den, den sie beherrscht, und widerlich für den Dritten. Unter den — zur besondern Anerkennung muß es gesagt sein — ungewöhnlich aufrichtigen Mittheilungen der Englischen Zeitungs-Correspondenten im Orient über die äußerst mangelhafte Wirksamkeit der Englischen Commissariats- und anderer militairischen Einrichtungen neben denen der Franzosen, windet sich das Nationalbewußtsein förmlich, und der Versuch, die Sache sich auf eine oder die andere Weise wegzuphilosophiren, ist nicht auf das Parlament beschränkt. Wenn ferner gar aus Gallipoli gemeldet wird, daß im dortigen Englischen Standquartier sich etwas wie ein Gefühl Bahn zu brechen beginne, als ob man sich Englischerseits beträchtlich darauf gefaßt machen müsse, die zweite Flöte neben den Franzosen zu spielen, so kann dergleichen kein Engländer mit Ruhe lesen, und die Times hat damit neulich entschieden der halben Nation das Frühstück verbittert. Der Correspondent der Times aus Gallipoli (wir haben ihn öfters citirt. D. Red.), dessen lebendig erzählende Schriftstellung sich für seine Aufgabe ganz besonders eignet, scheint übrigens gleich auf eine bequeme Ableitung für die Erbitterung bedacht gewesen zu sein, indem er eine haarsträubende Geschichte von Aengsten und Gefahren zum Besten giebt, die er in seiner eigenen Person, und als Engländer, auf einem Griechischen Schiffe zu bestehen gehabt, an dessen Bord ihn widrige Winde und Geschicke getrieben. Wenn wir es hier nicht mit der exuleranten Phantasie eines Irländers zu thun haben, so ist Washington Irving's Irischer Dragoner-Hauptmann, dem so wunderbare Dinge im alten Gasthofe zu Brügge begegneten, verzeichnet.

Italien.

Genua, 10. Mai. [Garibaldi] Gestern brachte das Mazzinistische Blatt: „Italia e popolo“ die interessante Nachricht, daß der General Garibaldi auf dem Schiffe „Republica“ aus England in Genua angekommen! Mehrere Bürger begaben sich an Bord, um dem Bruder und Bürger die Hand zu drücken. Die Equipage besteht größtentheils aus Italienischen Flüchtlingen. Die „Italia e popolo“ fordert die Genuesen auf, ihre Sympathieen für den republikanischen Kriegshelden unverhohlen an den Tag zu geben! — — (St.-A. f. W.)

[Widerruf.] Der „Cattolico“ von Genua veröffentlicht einen Widerruf des früheren Geranten der Zeitung „Maga“, Joseph Carpi, in Bezug auf Alles, was in dieser Zeitung entgegen der katholischen Religion und den guten Sitten geschrieben gewesen wäre.

Rom, 8. Mai. [Seligsprechung.] Die Seligsprechung des Französischen Hirtenmädchens Germaine Cousin, welche schon im November v. J. stattfinden sollte, wurde gestern im St. Peters-Dome mit vieler Feier vollzogen. Die Französische Garnison war dabei in großer Parade, während die hier ansässigen, sehr zahlreichen Französischen Familien Alles aufboten, den äußeren Glanz der von ihnen als Nationalfest mitgefeierten Beatification zu erhöhen. Der Papst erschien zur Stunde der Vesper mit den Cardinälen am Hauptaltar, wo er der Heiligen zum ersten Male im Gebete öffentlich seine Verehrung darbrachte. (K. Z.)

* [Civilta cattolica.] Das neueste Heft der „civilta Cattolica“ bringt die Fortsetzung eines Artikels über die „heiligen Stätten“, der sich hauptsächlich mit den „Anmaßungen der Griechischen Schismatiker“ beschäftigt. Die Stellung der „Revue“ ist hinlänglich bekannt und eine Polemik der Art kann natürlich nicht auffallen. Dennoch hätten wir gewünscht, dieselbe würde für die Zeit des Krieges im Orient eingestellt, das wäre gewiß dem Geiste, in dem sonst die „Civilta“ redigirt wird, angemessener. Die vortreffliche Erzählung Ubaldo und Irene, die während der Herrschaft der Franzosen in Italien (1792—1812) spielt, wird ebenfalls fortgesetzt. — Aus Rom meldet die „Revue“ von dem Uebertritte Amerikanischer Protestanten, die während der heil. Woche stattgefunden, sowie von den Taufen einiger Juden. — Aus Neapel bringt sie eine rührende Schilderung der geistlichen Uebungen, die der Priester Don Luigi Aiello mit den Taubstummen vorgenommen. — Aus Sicilien berichtet sie über den Tod des Fürsten von Pelagonia, des „stolzesten Patriciers von Palermo, der alle Armen wie seine Kinder liebte,“ und über die Beisetzung der Gebeine des Laienbruders vom Kapuciner-Orden Andrea del Burgio, der 1722 im Geruch der Heiligkeit starb. Fra Andrea stand 17 Jahre bei der Mission zu Loanda, einer Stadt in Nigritien. — Aus Lucca läßt sie sich über die Beisetzung des ermordeten Herzogs Carl III. von Parma in die Gruft zu Viareggio berichten. Der Commendatore von Gaetano de Pazzi übernahm den Leichen-Conduct an der Toskanischen Grenze im Namen des Großherzogs; Tausende von Menschen waren in Viareggio zusammengeströmt, um ihrem früheren Souverain die letzte Ehre zu erweisen, den man unter Kanonendonner und Gewehrsalven begrub. Die Herzogin-Regentin von Parma ließ 2000 Fr. an die Armen vertheilen. — Aus Florenz wird von der Feier des Hochzeitfesttages Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich berichtet. Die Großherzogin von Toscana beging das Fest gemeinschaftlich mit zwei Deutschen Prinzen, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und dem Prinzen Georg von Sachsen; der Großherzog und die Prinzen von Toscana waren bekanntlich zu dem Feste selbst nach Wien gereist. — Aus Piemont nichts Neues, nur immer der alte Streit zwischen Regierung und Clerus, von dem wir in den Turiner Kammer-Verhandlungen unsern Lesern ein Pröbchen gegeben haben. Die civilta cattolica ist natürlich eifrig betheiligt in diesem Streit gegen die revolutionäre Piemontesische Presse und führt wahre Brillantstöße gegen die einzelnen Blätter; im vorliegenden Hefte spielt sie dem „Parlamento“ am übelsten mit.

Schweiz.

B* **Bern**, 14. Mai. [Die Socialisten in Zürich. Stand der Waage in Bern. Vermischtes.] Die vollständige Niederlage der Socialisten bei den neulichen Großrathswahlen in Zürich gereicht jenem Canton zu großer Ehre. Denn es ist in der That eine erhebende Erscheinung, daß gerade in einer Zeit der Noth, unter dem Drucke der Theuerung und Geschäfts-Stockung, das Volk bei einer Frage, in welcher der Aermste so viel Gewicht zur Entscheidung hat als der Reichste, den Versucher mit solcher Entschiedenheit von sich wies, der da kam und versprach, die Steine nicht nur in Brod, sondern in Gold zu verwandeln, wenn man ihn anbetete? Die so totale Niederlage der Partei, welche bereits als Regierung über die Regierung sich träumte, beweist, wie sehr man dem Volke des Cantons Zürich Unrecht gethan, als man für seinen gesunden Sinn sich besorgt zeigte, und wir beeilen uns dafür, Ehrenerklärung zu geben, daß wir die socialistische Partei je für so einflußreich gehalten haben. — In Bern, wo man sich des Sieges vorher allzu sicher glaubte, hat die plötzlich drohende Niederlage, welche man dem projectirten Gesetz über die körperliche Züchtigung zu verdanken gehabt hätte, einen Augenblick die Conservativen fast verwirrt. Allein jeder neue Zug brachte die Widerlegung einzelner Wahlsiege, welche die Radicalen bereits mit Gewißheit proclamirt und durch die Marseillaise gefeiert hatten. Die Antipathie der ganzen „liberalen“ Schweiz gegen das jetzige Bern machte sich endlich Luft in den Voten hier ansässiger Schweizer, in den Spalten des „Bundes“, wo sich oft sehr hochgestellte vernehmen lassen, und in dem Benehmen der Angestellten der Centralregierung. Ein Huissier des Bundesrathes schrie auf offener Straße den Kanzler der jetzigen Regierung Berns mit dem Schiboleth der Radicalen an: „Alles üser“ (Alles unser), und die eidgenössische Post behielt an dem Tage der Abstimmung die conservativen Angestellten im Dienst zurück, während sie die anderen stimmen ließ. Indessen bessern sich die Aussichten der conservativen Sache täglich. Man muß es allerdings als eine in der Natur der republikanischen Verfassung liegende Unvollkommenheit anerkennen, daß, wo sich die Parteien fast in gleicher Kraft und Zahl gegenüberstehen, am Ende sehr unbedeutende Dinge und Personen den Ausschlag geben. Diesmal wären es beinahe Diejenigen gewesen, welche sich vor Prügeln fürchten. Daß diese Strafe nur gegen unverbesserliche Diebe und Dirnen u. dergl. vorgeschlagen ist, habe ich bereits gemeldet. — Die Sardinische Regierung läßt in Zürich bei Escher-Wyß wieder drei Dampfschiffe für den Lago-maggiore bauen. Auf dem Bodensee kommen nächstens zu den zwei Schweizerischen Dampfern noch zwei. Die Deutsche Dampfschiff-Gesellschaft in Lindau hat diese nun siegreiche Concurrenz durch ihre eigene Unverträglichkeit mit den Schweizern ins Leben gerufen. — Der gewöhnlich gut unterrichtete Pariser Correspondent des „Journal de Genève“ berichtet von großer Thätigkeit des dortigen Schweizerischen Geschäftsträgers. Nach den Einen beziehe sich diese Thätigkeit auf den Oesterreichischen Conflict, nach den Anderen auf die möglichen Eventualitäten der orientalischen Frage.

Dänemark.

** **Kopenhagen**, 13. Mai. [Die Civil-Ehe in Dänemark.] Man hatte die Civil-Ehe im April des Jahres 1848 gestiftet und sich der Aussicht hingegeben, daß dieses neue Institut wegen seines „billigen Preises“ viele Freunde finden werde. Dies ist aber nicht der Fall: es haben sich ausschließlich nur Mitglieder fremder Confessionen mit dieser Neuerung befaßt. Von 18 in Kopenhagen vorgekommenen Fällen waren 9 Paare Baptisten, 3 Paare Mormonen und 6 Fälle Misch-Ehen, und zwar zwischen Juden und Christen oder zwischen Baptisten und Lutheranern. Es zeigt dies jedenfalls, daß im Volke die alte Pietät noch der kirchlichen Einsegnung dem contractlichen Rechtsgeschäfte den Vorzug giebt.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Mai. [Handschreiben J. M. der Kaiserin. Nach Kronstadt geschenkte heilige Bilder.] Ihre Maj. die Kaiserin hat an die Gemahlin des General-Adjutanten Bibikoff folgendes Handschreiben erlassen:

„Warwara Petrowna! Veranlaßt durch den Wunsch, Ihnen Unser besonderes Wohlwollen und die Anerkennung der ausgezeichneten Dienste Ihres Gemahls auszudrücken, haben Wir Sie unter die Damen des Ordens der heiligen Märtyrerin Katharina mit dem kleineren Kreuze aufgenommen, deren Zeichen Wir Ihnen hiermit zum Tragen an sich einhändigen. Wir bleiben Ihnen auch ferner wohlgewogen.

St. Petersburg, 5. Mai 1854.

Alexandra.“

Am 23. April erhielt der interimistische General-Gouverneur von Kronstadt, Ingenieur General Dachn, folgendes Rescript Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch:

„Iwan Iwanowitsch! Indem ich hiermit Euer Excellenz laut besonderem Verzeichniß, vier heilige Bilder einhändige, welche von Ihrer Majestät der Kaiserin an die Garnisonen der Forts von Kronstadt: Kaiser Peter, Kaiser Paul, Kaiser Alexander und Kronschlot, Allergnädigst geschenkt worden, bitte ich Sie, dieses Zeichen aufmerksamen Wohlwollens Ihrer Kaiserl. Majestät seiner Bestimmung zugehen zu lassen. Möchten diese Bilder mit demselben reinen und warmen Gebete empfangen werden, mit dem sie Allergnädigst geschenkt worden.

Ich bleibe Ihnen auf immer wohlgewogen. Eigenhändig

Konstantin.“

* **Kronstadt**, 8. Mai. [Schifffahrt.] Am 7. Mai kam im hiesigen Hafen das erste Amerikanische Schiff: „Sherwood“, Schiffs-Capitain Beli Fosten, aus Boston an, mit einer Ladung an A. van Saffen und Comp. adressirt. Außer diesem kamen noch zwei Russische Schiffe an.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

?? **Paris**, 15. Mai. [Eine Broschüre über Oesterreichs Neutralität.] Die Kreuzzeitung ist jetzt eine so seltene Erscheinung in Paris, daß ich nicht wissen kann, ob Sie der hier veröffentlichten Broschüre: „De la Neutralité de l'Autriche par un Européen“ schon Erwähnung gethan haben, und wenn ich heute von ihr spreche, so geschieht es auf die Gefahr hin, zu spät zu kommen. Der Verfasser ist nichts weniger als ein Russenfreund, er ist vielmehr ein warmer Verehrer Louis Napoleon's, dessen Politik in der orientalischen Frage Gerechtigkeit widerfahren zu lassen er für seine Pflicht hält; aber um so beachtenswerther erscheint es, daß er Oesterreich auffordert, sich unter keiner Bedingung aus der Neutralität herauslocken zu lassen und sich an einer Unternehmung zu betheiligen, „deren Motive gerecht, aber deren Zweck und Consequenzen nichts weniger als definirt sind.“ Die Freiheit des Schwarzen Meeres sei allerdings von hoher Wichtigkeit für Oesterreich, aber nicht minder wichtig für Oesterreich sei die des Mittelländischen Meeres; es dürfe nicht an der Schwächung einer Macht (Rußlands) mitwirken, die ihm wirkliche Dienste geleistet habe, um in demselben Maaße England zu stärken, das ihm seinen bösen Willen immer bekundet habe und schwerlich anstehen werde, seine alte Politik wieder aufzunehmen, nachdem der besondere Zweck erreicht sei. Der Verfasser zeigt die Gefahren, denen Oesterreich sich durch Betheiligung an dem Kriege aussetzen würde — Gefahren an der Donau und Galizien; denn es sei offenbar, daß ihm die Hauptrolle in der gemeinschaftlichen Action zufallen werde; Gefahren in Italien, wo die Revolution nur auf den Moment wartet, daß Oesterreich seine Streitkräfte zersplittern muß; Gefahren in Ungarn, die sehr leicht größer werden könnten, als die waren, aus denen Rußland es im Jahre 1848 gerettet habe. Man scheint übrigens ganz vergessen zu haben, daß die unmittelbare Ursache des Krieges die Zerstörung der Türkischen Flotte bei Sinope ist. Der Verfasser nennt mit Recht diesen Umstand einen sehr wichtigen. Er sagt: „Die Pforte und Rußland befanden sich im Kriege an der Donau und im Schwarzen Meere. Die vier Mächte conferirten in Wien. Die Englisch-Französische Flotte lag provisorisch bei Beikos. Die Russische Flotte zerstörte die Türkische bei Sinope, sie war im Rechte; aber Frankreich und England hielten sich für beleidigt, weil ihre diplomatische Intervention zu Gunsten der Türkei den Russen eine so wichtige Kriegsthat untersagen sollte. Die Westmächte schicken ihre Flotten in's Schwarze Meer und erklären damit indirect Rußland den Krieg, indem sie ihm ankündigen, daß seine Schiffe in ihren Häfen bleiben müßten, während sie die Türkischen Schiffe in ihren Operationen beschützen würden. Allerdings erklärten sie gleichzeitig, daß sie den Boden der Unterhandlungen nicht verlassen wollten; aber diese Situation war eine unhaltbare, weil eine unnatürliche. Die Unterhandlungen wurden abgebrochen und das Ultimatum wurde gestellt. Das sind die Thatsachen in ihrer ganzen Genauigkeit. Es geht daraus hervor, daß die Vernichtung der Türkischen Flotte und die „Verletzung der militairischen Ehre“ der Westmächte das wahre Motiv des Ultimatums war. „Hier führt der Verfasser den Brief des Kaisers Louis Napoleon an den Kaiser von Rußland an und fährt dann fort: „Diese Worte (des Briefes) werfen ein helles Licht auf die Stellung Frankreichs und die Oesterreichs. Weshalb soll letztere Macht sich in einen Krieg stürzen, dessen Ursachen ihr fremd sind? Es handelt sich um die militairische

Berliner Zuschauer.

Berlin, 17. Mai.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Grabowski, aus Lukowo. — British Hotel: v. Larisch, Rittergutsbesitzer, aus Reddern. — Hotel du Nord: v. Rochow, Rittergutsbesitzer, aus Plessow. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Schmidegg, aus Wien. — Hotel de Rome: Reichsgraf v. Bentink, Königl. Großbritannischer General-Major, aus Schloß Middachten. — Victoria-Hotel: v. Ploetz, Wirklicher Geh.-Rath und Staats-Minister, aus Deßau. — Hotel de Russie: Graf v. Schwerin, aus Göhren. — Kronprinz: v. Brixen, Major, aus Spremberg. — Hotel de Hambourg: v. Wolszlegier, Rittergutsbesitzer, aus Schönfeld. — Schlösser's Hotel: v. Holtzendorff, Rittergutsbesitzer, aus Bruchhagen. v. Petersdorff, Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Züllichau. v. Cieslelski, Oberst-Lieutenant, aus Köln. — Scheible's Hotel: v. Gotzsch, Oberst-Lieutenant a. D., aus Druben. — Hotel de Magdebourg: v. Wichert, General-Major a. D., aus Horstenstein. — Goldener Adler: Baron v. Buenau, aus Klingenwalde.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 16. Mai um 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg, zurück 5½ Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz. — 10 Uhr Abends nach Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

Den 17. Mai 10½ Uhr von Potsdam: der Geh. C.-R. Illaire.

— †§ Heute Vormittag um 9 Uhr fand die Vorstellung der zweiten Garde-Cavallerie-Brigade vor Sr. Majestät dem Könige auf dem Tempelhofer Felde statt.

— z Der Hofmaler Professor Begas macht gegenwärtig eine Erholungs- und Kunstreise nach Rom, wo sein talentvoller Sohn seine Kunststudien macht; dagegen heißt es, daß Professor Cornelius in nicht zu ferner Zeit nach Berlin aus Rom zurückkehren werde.

— s Der Potsdamer Kunstverein liefert als diesjähriges Vereinsblatt an seine Mitglieder einen werthvollen Kupferstich von Felsing von dem schönen Oelbilde Köhler's: „Die Mutter Moses, ihr Kind in dem Schilfe aussetzend“.

— z Am Mittwoch den 31. wird der Verein der Kunstfreunde seine jährliche General-Versammlung abhalten, in welcher über die Wirksamkeit des Vereins und den Befund der Rechnungs-Abnahme Bericht erstattet, auch die Verloosung der erworbenen Kunstgegenstände vorgenommen werden wird.

— s Die Ankunft des Kaiserl. Russischen Kammerjunkers und Collegien-Assessors Graf v. Orloff-Demidoff gab auf der Börse zu dem Gerüchte Veranlassung, daß der bekannte General-Adjutant Graf Orloff hier anwesend sei, und es wurde schon Allerlei darüber gefabelt.

— s Die von dem Herrn Handelsminister von der Heydt beabsichtigte Einführung eines um 7 Uhr Abends von hier abgehenden Zuges nach dem Rhein zur Erzielung einer schnelleren Verbindung mit Paris und London (binnen 34 Stunden) muß vorläufig durch die Nichtzustimmung der Regierungen von Braunschweig und Hannover ausgesetzt bleiben.

— s Der Vorsteher des stenographischen Bureau's der Zweiten Kammer wird während des Sommers einen Unterrichts-Cursus in der Stenographie für Anfänger und Geübtere gratis geben, wie dies schon im vorigen Jahre geschah.

— s Im Opernhause erregten gestern die Begleiter des hier anwesenden Griechischen Gesandten durch ihr prächtiges Nationalcostüm die allgemeine Aufmerksamkeit.

— n Der Ertrag des am 4. Mai von dem Organisten Hauer veranstalteten Concerts für die Abgebrannten in Alt-Landsberg beträgt incl. der Gnadengeschenke IJ. MM. des Königs und der Königin 230 Thlr., welche dem dortigen Comité bereits eingehändigt sind.

— s Die sogenannte Kornbörse, welche bisher zwischen dem alten Orangeriegebäude und der K. Bade-Anstalt an der Friedrichsbrücke privatim abgehalten wurde, ist jetzt durch die Einschreitungen der Polizei gegen die vielfach dort getriebenen Scheinverkäufe ꝛc. ziemlich gesprengt und das von dem Privatvorstande gemiethete Local geschlossen worden. Die Geschäfte werden jetzt an der großen Börse abgemacht, wodurch das Bedürfniß einer vergrößerten Localität noch fühlbarer geworden ist.

— z Die Seidenbau-Anstalt in Steglitz hat bereits einen solchen Umfang gewonnen, daß jetzt eine Dampfmaschine von 4 Pferden Kraft hat aufgestellt werden müssen, um die Haspeln u. s. w. durch Dampfkraft in Bewegung zu setzen. Die Haspel-Anstalt hat gegenwärtig bereits mehr als 30 Kessel. Die Hasplerinnen, 20 an der Zahl, verdienen wöchentlich 2½ bis 3 Thlr.

— n Nach Mittheilung der Nordd. Ztg. soll ein Theil des großen Looses nach Stolpe in Hinterpommern gekommen sein.

— z Bei der gestern hier stattgefundenen Cochinchina-Hühner-Versteigerung wurden die Hennen mit 5—12 und 13 Thlr. und die Hähne von 10—31 Thlr. pro Stück bezahlt. Die Thiere sind meist in Berlin und seiner näheren Umgegend geblieben. Dem Vernehmen nach steht zur Zeit des Wollmarktes ein neuer Transport bevor.

— s Bei dem großen Kanalbau am Hamburger Bahnhof wurde am Sonnabend eine große Anzahl Arbeiter entlassen, weil sie heimlich durch Zusammenrücken der Einsatzbretter ihre zum Sand-Transport benutzten Karren verkleinert hatten. In Folge der Beschwerden dieser Leute prüfte gestern eine Commission die Last der Karren, und es soll sich dabei ergeben haben, daß der Raum-Inhalt derselben allerdings für gewöhnliche Kräfte bei Füllung mit nasser Erde zu groß erscheint.

— s Vor Abgang des gestrigen Abendzuges nach Hamburg wurde von dem controlirenden Polizei-Beamten ein verdächtiger Reisender arretirt, bei dem sich durch die nähere Recherche wieder gefälschte Legitimations-Papiere und eine Correspondenz vorfanden, aus der hervorging, daß er der Revierjäger eines Gutsbesitzers bei Stettin und wegen Unterschlagungen von Holz ꝛc. flüchtig ist.

— s Einem großen Uebel ist abgeholfen, und kein Staatsanwalt wird künftig mehr Gelegenheit haben, zu sagen: „Sie taugen Alle nichts!“ — Für 10 Silbergroschen kann man in jeder Buchhandlung das Mittel kaufen, wodurch es bald „keine schlechten Dienstmägde mehr“ geben wird. Die 18 Regeln, die der Erfinder (C. A. Arnim) giebt, enthalten als Zugabe noch Anweisungen für die Hausfrau über die „Regierungskunst“. Jeder Hausvater öffnet gewiß beim Lesen der Annonce auf's Eiligste sein Portemonnaie und kauft das Buch, um künftig sich dieser socialen Reform zu erfreuen.

— : In den Berliner Tages-Nachrichten mehren sich gegenwärtig auf eine wahrhaft Schrecken erregende Weise die Mittheilungen von Bankerotten, und nur zu oft verbindet sich damit die Kunde, daß der Bankerottirer entweder die Flucht ergriffen oder Hand an sich selbst gelegt hat! Unsere Leser werden uns von der traurigen Verpflichtung entbinden, von jedem einzelnen dieser fast täglich vorkommenden Fälle Notiz zu nehmen. Bilden sie doch alle zusammen nur die Wahrzeichen von Zuständen, auf welche unsere Zeitung seit Jahr und Tag hingewiesen hat. Was wir jetzt täglich erfahren, ist nur die natürliche Frucht eines Baumes, der längst im Innern angefault gewesen!

— .. Heute vor sechs Jahren, Mittwoch den 17. Mai 1848, brachte die Vossische Zeitung eine Bekanntmachung des Magistrats, wonach sich dieser „für verpflichtet erachtet, die Arbeitsgelegenheit von den Rehbergen auf die bei der Stadt vorhandenen nützlichern Arbeiten zu übertragen.“ Die Rehberger hatten sich nämlich das Faullenzen zu handgreiflich zu Nutze gemacht. Auch eine Frucht der durch's Extrablatt angeschwärmten „freudigen Umgestaltung der Dinge“. — Aus Potsdam brachte die Tante Voß eine Original-Correspondenz, daß ein paar junge Männer im Sinne der damaligen Berliner Demonstration „und selbst im republikanischen Sinne so aufregend gesprochen, daß sie abtreten mußten, um schlagende Widerlegung zu vermeiden.“ Tante Voß macht dazu ein verwundertes (!). Eben so schmückt sie mit diesem Zeichen ihrer Verwunderung einen Satz, in welchem „die Demonstrationen einiger Berliner Cotterieen“ als von der Mehrzahl der Potsdamer Einwohner gemißbilligt dargestellt wird. Betrachtete sie sich vielleicht damals als das officiöse Organ jener gegen das doch gewiß liberale Ministerium demonstrirenden „Berliner Cotterieen“?

— △ Die Spener'sche Zeitung will in Nr. 113 der Welt vorspiegeln, daß „die rettenden Thaten von 1848“ keineswegs in einer thatkräftigen Ueberwindung der damaligen „öffentlichen Meinung“ bestanden, sondern daß es „der öffentliche Geist eines monarchisch gesinnten Landes“ gewesen, woran sich Preußen wieder erkräftigte. Die edle Dreistigkeit dieser Behauptung, die allen geschichtlichen Thatsachen jener Novembertage Hohn spricht, erscheint um so imposanter, wenn man sich der Haltung der Spener'schen Wetterfahne erinnert von den Märztagen an, wo sie frohlockend schrieb:

„So ist denn unsere Stadt von Truppen gänzlich geräumt und deren Wiederkehr nicht mehr zu besorgen“,

von den Märztagen an, wo sie den ausmarschirten Truppen mit schmähenden Leitartikeln das Geleite gab, bis zu dem denkwürdigen Nachmittag des 10. November, wo die „Truppen, deren Wiederkehr nicht mehr zu besorgen“ gewesen, wieder massenhaft in Berlin einrückten. — Nach der Spener'schen Zeitung war es also gar nicht nöthig, daß das „Ministerium der rettenden Thaten“ am 12. November 1848 Berlin in Belagerungszustand erklärte. Es hätte ja nur dem „öffentlichen Geiste“ jener Tage zu vertrauen brauchen, der in der Denkschrift der Preußischen National-Versammlung vom 13. November sich unter Anderm so aussprach: „Diese Maaßregel (des Belagerungszustandes) ist die Krone der Attentate, welche gegen die Vertreter des Volkes, gegen die blutig errungene Freiheit, gegen Recht und Gesetz das Ministerium Brandenburg sich erlaubt,“ dieses nämliche Ministerium, welches in derselben Druckschrift dem Staatsanwalt wegen Hochverraths denuncirt wurde! Freilich steht in der von dem Ministerium erlassenen Erklärung des Belagerungszustandes vom 12. November geschrieben: „Die in hiesiger Stadt eingetretenen Ereignisse haben die ordentlichen Civil-Behörden außer Stand gesetzt, dem Gesetze die gebührende Geltung zu verschaffen!“ Aber das war gewiß nur eine Verkennung jenes „öffentlichen Geistes“, woran sich Preußen wieder erkräftigte“, wie uns nachträglich die herzhafte

Ehre Frankreichs, nicht aber um die Ehre Oesterreichs. Der Krieg hat auch einen Europäischen Charakter. Oesterreich vergißt es nicht. Aber heute noch ist er ein occidentaler. In seinem Endzweck ist er, in seinen Consequenzen wird er ein Europäischer sein. Wenn Frankreich und England auf die Herausforderung von Sinope geantwortet haben werden, dann kann Oesterreich von Neuem seine Vermittelung anbieten, und wenn es seine Interessen erheischen, zum Schwerte greifen."

Ich habe grade diese Stelle aus der Broschüre herausgehoben, weil der Times neulich das Geständniß entschlüpfte, Odessa sei die Züchtigung für Sinope gewesen. Ich sage das „Geständniß", denn bis jetzt wußten wir nicht anders, als daß Odessa bombardirt wurde, weil „die Russen ein Parlamentair-Schiff völkerrechtswidrig behandelt" hätten. Hielten aber die Westmächte Sinope für eine Verletzung ihrer Ehre und Odessa für eine Revanche, so müßte man ihnen das Compliment machen, daß sie sehr genügsam wären.

Von der Donau.

— Die neuesten auf außerordentlichem Wege uns zugekommenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden, daß die Beschießung von Silistria am 11. d. M. mit allem Nachdruck erneuert worden ist. Nachdem der Feldmarschall Fürst Paskiewitsch sich aus Bukarest nach Kalarasch begeben hatte, folgte Tags darauf auch der Fürst Gortschakoff mit dem ganzen Stabe dahin, um unter den Augen des Feldmarschalls die nöthigen Dispositionen zu treffen. Die Beschießung Silistria's wurde sodann aus acht Batterieen vom linken Donau-Ufer begonnen. (Fremdenbl.)

— Man sagt, Rassova wäre von den Türken freiwillig geräumt und von den Russen besetzt worden. Eines solchen Ereignisses erwähnt Mussa Pascha in seinem letzten Berichte an Omer Pascha mit keiner Sylbe; wohl aber schildert er, vielleicht in übertriebener Weise, seine Lage in Silistria als unhaltbar, um den Generalissimus zu einem baldigen Offensivschlag aus Schumla zu veranlassen. (O. P.)

[Vladika und Pascha.] Die Montenegriner und die Türken sind bekanntlich von lange her Feinde, und die jetzige Bewegung an der Donau scheint die Bewohner der Czernagora (Montenegros, sie sind Christen) wieder anzuregen, gegen ihre alten Erbfeinde aufzustehen. Wir geben hier zwei charakteristische Proclamationen, die eine des Vladika (Fürsten) von Montenegro, die andere des angrenzenden Türkischen Paschas. Der Fürst sagt:

„Wir Danilo I. Fürst von Montenegro, senden allen Christen der Herzegowina Unsern brüderlichen Gruß!

Ihr habt gehört, daß der Kaiser von Rußland, Vater und Beschützer aller Christen, mit der osmanischen Pforte den Krieg führt, aber nicht wegen irgend eines eigenen, besonderen Vortheils, sondern um ein für allemal die unglücklichen Christen von dem unerträglichen Joche zu befreien, unter welchem sie seit vier Jahrhunderten seufzen. Ihr habt weiter gehört, wie die Griechen, gedrückt von der ottomanischen Schwere, gegen die Bedrücker ihre Waffen erhoben haben und, Tag und Nacht sich schlagend, glücklich fortschreiten in ihrem gut begonnenen Werke. Und auch unsere Brüder, die Serben, werden in Kurzem das Erniedrigende abschütteln, was ihnen die Diplomatie durch Traktate auferlegt hatte. Dies also dürfte für Euch auch der leuchtende Stern sein, welchen Eure Väter seit der That von Kosovo zwecklos erwarteten; es ist der Augenblick gekommen, wo jeder Christ, erdrückt von der ottomanischen Uebermacht, gegen die Bedrücker aufstehen soll, und wenn Ihr diesen günstigen Augenblick versäumt, bleibt Euch nichts übrig, als der ewige Gewissensbiß und die ewige Schande. Erhebt Euch also im Namen der Menschlichkeit und vernichtet Eure Bedrücker; sparet weder Gut noch Blut, da Ihr sonst dem Fluche der Nachkommenschaft und der Schande der Lebenden verfallen werdet. Erinnert Euch, Ihr geketteten Helden, der Mißhandlungen, die an Euren unglücklichen Vätern ausgeübt wurden, die an dem Pfahl und am Pranger starben, die man erstickte oder den Hungertod sterben ließ; erinnert Euch der Tyrannei, die Eure Schwestern und Töchter ertragen; erinnert Euch, daß Ihr niedrige Sklaven einer Horde von Barbaren seid, die Eure Nationalität, Eure Sitten, Gebräuche und Religion zertreten, die unter Euren Augen Eure unschuldigen Kinder schlachten, Eure Ehebetten schänden und Alles, was Euch heilig ist.

Seht, wo Eure Tempel, die heiligen Glocken, Eure Oratorien sind, die einst von den geistlichen Gesängen und dem Lobe des einzigen Gottes wiederhallten! Wo sind Eure majestätischen Klöster, jene frommen Stiftungen, auf welche die Serbischen Herzoge ihre Schätze verwendeten, und die heutzutage verlassen oder im Verfalle seufzen? Sehet Eure unglücklichen Brüder, die täglich gezwungen werden, entweder ihrem althergebrachten Glauben zu entsagen oder ihre Köpfe herzugeben, welche als grausame Embleme Eurer Sclaverei an den Bollwerken der mit Missethaten erfüllten und vom Blute triefenden Städte dienen! Sehet, wie Ihr entwaffnet wie die Weiber, verachtet und verzweifelt dasteht, ohne Sicherheit des Lebens und des Eigenthums, geleitet von dem blinden Willen eines unersättlichen Tyrannen, jeden Augenblick des schändlichsten Schicksals gewärtig! Wohlan, ich bin bereit, Eure ruhmvollen Bestrebungen mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen; Munition, Geld und Lebensmittel, Alles wird mit Euch brüderlich getheilt werden, wenn Ihr nur mit Vertrauen und ohne Wankelmuth Euch Alle wie ein Mann gegen den unerbittlichen und schlechtesten der Menschen, den Muselmann, erhebt. Wenn wir für eine so gerechte Sache sterben, so haben wir genug gelebt. Ich hoffe, daß wir in den vier Jahrhunderten einer systematisch betriebenen Folter die Sünden unserer Vorfahren abgebüßt haben werden. Die Vorsehung hat der jetzigen Generation den Ruhm vorbehalten, das unerträgliche Joch abzuschütteln.

Die Stunde ist gekommen, die Eintracht und das gegenseitige Vertrauen wird den Feind erzittern machen; nur wünsche ich, Euere Absichten kennen zu lernen, und ich werde bereit sein, mein Blut für Euere Befreiung zu vergießen. Bis zu dem Augenblicke, wo ich Euch zu den Waffen rufen werde, müßt ihr jede Bewegung geheim halten, damit Euch Euere Unterdrücker, deren letzte Stunde nunmehr geschlagen, nicht überraschen und verderben können. Lebt glücklich und glaubt an meine patriotischen Gefühle!

Cettinje, am Ostertage (23. April) 1854.

Danilo I., Fürst."

Der Türkische Pascha von Mostar läßt sich dagegen aus wie folgt:

„Bewohner der Herzegowina! Was ihr für gute Freunde an den Montenegrinern habt, habe ich nicht nöthig, euch erst zu sagen. Schon mehrere Mal haben wir die Gelegenheit gehabt, diese übelwollenden Montenegriner zu vernichten, und stets haben wir den Vorstellungen und Bitten (Leiningen!) des benachbarten Oesterreichs und des mit uns jetzt kriegführenden Czaren Gehör gegeben, der Montenegriner zu schonen. Aber leider haben wir Grund, es zu bereuen. Wenn wir die Montenegriner, wie es der Serdar Omer, geehrt sei sein Name, vor einigen Jahren wollte (!), von dem Erdboden vertilgt hätten, dann hätten wir jetzt Ruhe vor diesen Räubern. Ihr könntet ungestört eurer Feldarbeit nachgehen und eure Lämmer weiden. Aber diese frevelhaften Montenegriner machen gemeine Sache mit unsern Feinden, den Moskows, fallen über eure Heerden, die ruhig weiden und rauben euch euer Gut. Das können wir nicht dulden.

Wenn ihr Männer seid, befolgt das, was ich euch im Namen Allah's und unseres großen und allmächtigen Padischah befehle. Von jedem Hundert schickt zwei der Kräftigsten und Geschicktesten unter euch zu mir her nach Mostar. Hier werde ich sie vierzehn Tage einüben lassen und dann werde ich sie nach Grahowo, Omultich, Klaczina, Niksich, Kunowo, Piwa, Drobniak und Koinsko abschicken, wo sie mir die Grenze gegen die Räuber von Montenegro bewachen sollen, und ihr übrigen Bewohner der Herzegowina könnt dann ungehindert eurem Geschäft und eurer Feldarbeit nachgehen. Befolgt das, was ich euch befehle, vertraut auf Allah und auf unseren mächtigen Padischah, und wir werden alle unsere Feinde besiegen.

Mostar, den 2. Schaban 1270 (30. April 1854)."

L* London, 15. Mai. [Entente cordiale.] Es ist schon mehrfach auf den Conflict zwischen den Vertretern der Westmächte in Konstantinopel aufmerksam gemacht worden. Die Sache ist viel wichtiger, als das auf den ersten Anblick scheint. Wir haben es hier nicht mit einem gewöhnlichen Conflict zu thun, denn der Conflict selbst ist nichts, als ein untrügliches Symptom eines unheilbaren Bruches in jener so künstlich und mühselig zusammengeschweißten entente cordiale. Offenbar wollte Frankreich zwei Fliegen mit einer Klappe treffen, als es seinen Gesandten anwies, Ausnahmen zu Gunsten der Römisch-katholischen Griechen zu verlangen. In der Sache selbst wollte es sein Verlangen durchsetzen, sich den Römisch-Katholischen als wahre Schutzmacht*) zeigen, zugleich aber den General Baraguay d'Hilliers in eine Lage bringen, um ihn wegen eines Formfehlers abberufen zu können und so England zu zwingen, ein Gleiches mit Lord Stratford de Redcliffe zu thun. Anfänglich ging Alles nach den Wünschen Frankreichs, thatsächlich hatte Frankreich die Römisch-Katholischen geschützt, und der zur Abberufung nöthige Formfehler war in dem Conflict beider Gesandten vorhanden. Wider alles Erwarten aber folgte England der Französischen Finte nicht und parirte den Stoß. Es sah in der Forderung des Französischen Gesandten nicht einen bloßen Formfehler, sondern einen thatsächlichen Verstoß, deshalb mußte der Britische Gesandte gegen diese Forderung protestiren, er befand sich im Recht, in einer ganz andern Position, und General Baraguay d'Hilliers wurde abberufen, während Lord Stratford de Redcliffe bleibt. Frankreich bleibt nun dabei, daß sein Vertreter nur in der Form gefehlt, während England behauptet, behaupten muß, daß er thatsächlich gegen das System verstoßen. Von dieser Behauptung aber wird England nicht abgehen, so lange es Lord Stratford auf seinem Posten halten will, und man weiß, daß Englands Macht im Orient, wo die Person noch fast Alles gilt, hauptsächlich in der Persönlichkeit seines jetzigen Gesandten beruht.

Zum Griechischen Aufstand.

— Die Wiener Zeitung schreibt: „Mehrere Blätter berichten nach einer Correspondenz der Triester Zeitung aus Athen vom 5. d. Mts. von einem Protocolle der Wiener Conferenz, nach welchem — auf Antrag der Bevollmächtigten von Preußen und Oesterreich — etwaige Maaßregeln in Betreff Griechenlands und der insurgirten Provinzen der Türkei nur nach vorgängiger Verständigung zwischen den vier Großmächten ergriffen werden sollen und keine von ihnen einseitig in dieser Angelegenheit vorschreiten dürfe. Zur Würdigung dieser Angabe möge die einfache Thatsache dienen, daß seit dem zur Oeffentlichkeit gelangten Protocolle der Wiener Conferenz vom 9. April d. J. ein weiteres bis jetzt überhaupt nicht aufgenommen worden ist."

Aus der Ostsee.

Memel, 13. Mai. Der Capitain der hier vor Anker liegenden Englischen Fregatte („Amphion") Astley Cooper Key hat, nach einem Berichte der „Pr. Corr.", die Aeußerung gethan, daß er Ordre habe, die Küsten-Blokade von Polangen bis Libau in strengster Weise aufrecht zu erhalten.

* Schwerin, 16. Mai. Kaperschiffe dürfen einer landesherrlichen Verordnung zufolge auch für den Fall der Seenoth in keinem der Mecklenburgischen Häfen zugelassen werden.

Kiel, 13. Mai. Der Weg für Depeschen und für gewisse Transporte wird durch Holstein nach den Ostseeflotten gehen, und der Kieler Hafen daher von Transportschiffen unter Französischer Flagge, hauptsächlich natürlich von Französischen Dampfern, sehr oft besucht werden, wie denn auch das große Kohlen-Depot für die Französche Flotte am Kai des Kieler Hafens liegt.

Nyborg (am großen Belt), 11. Mai. [Englische Schiffe.] Das Englische Schrauben-Linienschiff „Albin", die Räder-Dampf-Fregatte „Penelope" und ein kleineres Räder-Dampfschiff „Nile" ankerten gestern Abend im großen Belt. Das letztere Schiff lief heute in den Fjord (vermuthlich der Fjord (Bucht) von Odense, der größten Handelsstadt von Fühnen) hinein, um Steinkohlen und Wasser einzunehmen. Die beiden erstgenannten dampften heute Morgen südwärts weiter.

Gothenburg, 13. Mai. Englische Kreuzer haben mehrere Russische Prisen in unsern Hafen eingebracht. Der „Gothenb. Ztg." vom 13. d. zufolge ist die finnische Bank nicht, wie Stockholmer Blätter meldeten, nach St. Petersburg, sondern nach Tavastehus (nördlich von Helsingfors) geschafft worden.

* [Noch einmal die Werke von Kronstadt.] Das „Journal des Débats" beschäftigte sich bekanntlich unlängst mit der Möglichkeit einer Wegnahme von Kronstadt, erschöpfte an diesem Problem alle erdenklichen strategischen Pläne und Berechnungen und wurde sogar officiell verwarnt, weil es gemeint hatte, die Eroberung würde ihre Schwierigkeiten haben. Wir gaben bereits mehrere Mittheilungen über die Befestigungen Kronstadts. Jener Artikel des „Journal des Débats" enthält jedoch noch manche Details, die von Interesse sind und die wir jetzt mittheilen, weil die Operationen im Finnischen Meerbusen nun wohl bald beginnen werden. Es heißt darin: „Die Bänke von Kronstadt lassen nur zwei schmale Wasserstraßen übrig, auf denen Fahrzeuge nach St. Petersburg gelangen können. Beide Fahrwasser führen knapp an der Insel, auf welcher Kronstadt liegt, vorbei, das eine nördlich, das andere südlich. Der nördliche Canal ist im gewöhnlichen Zustande nur für Kriegsschiffe dritten Ranges zu passiren, und auch für diese nicht mehr, da die Russen diese Straße verrammelt haben. Der nördliche Faden kommt also gar nicht mehr in Betracht. Nur die Einfahrt längst der Südküste von Kronstadt ist für große Fahrzeuge zugänglich, und an ihr liegen die Häfen von Kronstadt. Denn es giebt drei getrennte Becken, das erste zur Aufnahme von Kauffahrern, das zweite für Kriegsschiffe, das dritte für Armirung und Ausbesserung von Kriegsschiffen. Die Einfahrt ist von der Insel durch 7 großartige Werke, Forts oder Batterieen gedeckt, und zwar entsprechend den Krümmungen der schmalen Wasserstraße. Die Batterieen sind so angelegt, daß das anlaufende Schiff ihnen nur den Schnabel bieten kann, also ganz wehrlos sich nähern muß, da es seine armirte breite Seite nicht zu zeigen vermag. Es versteht sich von selbst, daß immer nur ein Schiff nach dem andern vorrücken kann. Die Forts folgen sich von Westen nach Osten also: 1) Petersfort, eine runde Courtine, flankirt von zwei casemattirten Basteien; 2) die Batterie Kessel mit 8 Geschützen, die unter Bedeckung (à barbette) feuern; 3) die Batterie des Landungsplatzes, von derselben fortificatorischen Species wie die vorige, mit 10 Kanonen; 4) der große Hafendamm vor dem Handelshafen, eine ungeheure Batterie von 70 Kanonen und 12 Mörsern; 5) Fort Mentschikoff, dem Damm gegenüber, am Eingang des Kriegshafens, mit 44 Luken in 4 Stockwerken und mit einem Kaliber von 80—100 Pfund und Bomben von 10—12 Zoll Durchmesser bewaffnet; 6) die Batterie, welche den Kriegshafen bestreicht; 7) die Batterie am Damm des Kriegshafens an der Südostspitze der Insel. Dies sind die Landbatterieen mit 150 Geschützen. Ihnen gegenüber, im Meer auf kleinen Inseln, liegen 5 andere Forts mit 400 Geschützen, nämlich: 1) Fort Konstantin, 2) Fort Alexander, 3) Fort St. Peter, 4) Fort Risbank, 5) Fort Kronschlott. Dieses Fort liegt dem Fort Mentschikoff gegenüber, zählt 56 Kanonen in den Casematten und 36 in den bedeckten Batterieen. Zwischen diesen beiden furchtbaren Fortificationen ist nur eine Durchfahrt von 200 Metres offen. Es ist unnöthig, hinzuzufügen, daß der tiefe Wasserfaden sich längs dieser Schlünde hinzieht und daß die Schiffe genau an den von den Geschützen bedrohten Stellen vorüber müssen. Mehrere dieser Werke sind aus Granit oder Sandsteinen, andere aus Eichenblöcken, die meisten bombenfest erbaut. In diesen furchtbaren Rachen zwischen 4—500 Kanonen, wo jedem Schiff jeder Ruck seiner Fahrt von der Tiefe des Wassers vorgeschrieben ist, kann sich kein Linienschiff hineinwagen. Auch scheint Niemand daran zu denken. Da Kronstadt auf einer Insel liegt, so könnte eine Flotte es wohl aushungern; allein während der Wintermonate (6!) friert die See ringsherum zu, und die Blokade könnte daher nur immer den Sommer über dauern."

*) Es war also zugleich auch ein Angriff auf Oesterreichs Rechte als Schutzmacht. D. Red.

Kirche, Schule und Innere Mission.

†* Breslau, 14. Mai. [Schul-Angelegenheit.] In Folge der Vermehrung der Judenschaft am hiesigen Orte wurde im Jahre 1791 die Königliche Wilhelmsschule gegründet, in welcher Knaben für die oberen oder mittleren Klassen der Gymnasien vorbereitet wurden oder überhaupt die für den zu wählenden Stand erforderliche Berufsbildung empfingen. Mit den im Laufe der folgenden Jahrzehende vermehrten Ansprüchen an dergleichen Bildungsanstalten hielt jedoch die ursprüngliche Ausstattung und der Seitens der jüdischen Gemeinde gewährte Zuschuß nicht gleichen Schritt; die Schülerzahl verminderte sich und wendete sich, in demselben Grade wie die Anhänglichkeit an das Bekenntniß der Väter wich, den christlichen Lehranstalten zu. Ein Versuch, dem Magistrat das Patronat und damit die Kosten der Schule aufzubürden, mißlang, und so ließ man im Jahre 1848 die Schule gänzlich eingehen; das Grundcapital wurde für Freistellen auf den christlichen Schulanstalten bestimmt. — Inzwischen sind durch das großartige Fränkel'sche Vermächtniß allmählich immer neue Wohlthätigkeits-Institute in's Leben getreten, welche hauptsächlich der jüdischen Gemeinde zu Gute kommen — zuletzt das Rabbiner-Seminar, mit dem späterhin auch ein Lehrer-Seminar verbunden werden soll. Die Testaments-Curatoren haben nunmehr mit Recht ihr Augenmerk auf eine Vorbildungs-Anstalt gerichtet und sind mit dem Vorstande der jüdischen Gemeinde wegen Wiederherstellung der Wilhelmsschule in Verhandlung getreten; derselbe hat jedoch den Vorschlag, ohne Zweifel in lediglicher Berücksichtigung des Kostenpunktes, pure abgelehnt, indem er in seiner Mehrheit mit dem gegenwärtigen Zustande, wo die jüdische Jugend gegen bloße Schulgeldzahlung an den christlichen Stiftungen participirt sich völlig befriedigt fühlt.

Was die Fränkelschen Curatoren jetzt weiter unternehmen, muß erwartet werden; mit Gewißheit aber ist anzunehmen, daß die angeführte Sachlage schwerlich noch von vieljährigem Bestande sein wird. Die Zahl der jüdischen Schüler, namentlich in den unteren und mittleren Klassen unserer Gymnasien, steht mit der Zahl der jüdischen Einwohnerschaft in gar keinem Verhältniß und steigt in der am meisten von ihnen begünstigten Anstalt bis auf zwei Fünftel der Gesammt-Schülerzahl. Wollen wir nun auch die Klage, daß in einzelnen Fällen Juden an den von Christen für Christenkinder begründeten besonderen Beneficien Theil nehmen, als mehr oder weniger unbegründet oder unerheblich betrachten, überhaupt die aus solcher Lage der Dinge für Christen und Juden entstehenden materiellen Nachtheile, resp. Vortheile ganz unberücksichtigt lassen, so ist doch klar, daß, wenn es darauf ankommt, unsere nominell christlichen Schulen wieder in wahrhaft christliche umzuwandeln, dieses Vorhaben da völlig unausführbar ist, wo ein Drittel der Schüler einem Bekenntniß angehört, das berechtigt ist, sich gegen das Christenthum indifferent oder feindselig zu verhalten, und selbst vermöge seiner nationalen Eigenthümlichkeit einer ernsten deutsch-christlichen Zucht widerstrebt.

Wir sind sicher, daß selbst die wahren Juden mit dieser unserer Anschauung übereinstimmen, nicht weniger ein beträchtlicher Theil christlicher Eltern; bei den übrigen wird sich mit der fortwirkenden Zeitströmung die gleiche Erkenntniß immer mehr Bahn brechen. Gewiß würde es eine Härte sein, den Juden die christlichen Bildungs-Anstalten schlechthin zu verschließen. Es sind der Studirenden unter ihnen verhältnißmäßig äußerst wenige, in den obern Klassen würden diese keinen sonderlichen Schaden bringen; der Zudrang zu den unteren und mittleren aber bedarf dringend einer Beschränkung. Und solche Mittelschulen zu errichten, die das reale Bedürfniß der Juden sogar noch besser befriedigten, als die christlichen Gymnasien, fehlt es der jüdischen Gemeinde weder an Mitteln noch an Kräften. Eine vorläufige Hinweisung auf diese Verpflichtung würde es schon sein, wenn das Schulgeld für Juden auf die gleiche Höhe wie für Auswärtige normirt würde; denn daß die Juden auf die Mitbenutzung christlicher Stiftungen der Stadtgemeinde ein größeres Recht besäßen, wird schwerlich behauptet werden können.

Kunst.

* Paris, 12. Mai. [Ein Musikalisches Werk.] Von dem rühmlichst bekannten Schriftsteller und Componisten, Dr. Georg Kastner in Paris, dessen Sr. Majestät dem Könige von Preußen gewidmetes tief gelehrtes Werk über die Todtentänze*) in diesen Blättern bereits besprochen worden ist, ist hier so eben eine neue umfassende Arbeit erschienen, welche den Titel führt: „Les Chants de la vie" (die Gesänge des Lebens). Dieses Werk besteht zunächst aus einer Abhandlung über Männer-Chöre, die man ohne Uebertreibung eine Geschichte dieses wichtigen Zweiges der Kunst nennen kann. Tiefer und erschöpfender ist unseres Wissens noch nie über den Männer-Gesang geschrieben worden. Die ganze Abhandlung besteht aus zwei Theilen, von denen jede wiederum in sechs Capitel zerfällt. In dem ersten Theile ist von den Männer-Chören im Allgemeinen die Rede: der Verfasser steigt mit seinen Forschungen bis in das graue Alterthum herab, um den Beweis für die Existenz der Männerchöre bei den Alten zu finden. Nachdem er die Entwickelung dieses Kunstzweiges bis in das Mittelalter verfolgt hat, stellt er die Bildung der regelmäßigen Gesellschaften zur Ausführung des Männergesanges dar, wie sie sich in Italien, Deutschland, der Schweiz, Belgien und Frankreich entwickelt hat. Eine Menge der interessantesten Thatsachen ist in dieser tief gelehrten Abhandlung eingeflochten. Goethe's und Zelter's, Beranger's und Wilhelm's Wirken für die Entwickelung des Männergesanges wird mit tiefer Sachkenntniß dargestellt.

Der zweite Theil enthält die Theorie des Männer-Gesanges. Zunächst wird die Natur der Männerstimmen untersucht, dann werden die verschiedenen Mittel zu ihrer Vereinigung angegeben. Zuletzt theilt der Verfasser die hauptsächlichsten Prozesse mit, um den Männerchören die verschiedenartigen Formen zu geben. Während der erste Theil sich mehr an das große Publicum wendet, ist der zweite ausschließlicher dem musikalischen gewidmet. Die eben besprochene Abhandlung würde allein genügen, ein Werk von dem höchsten Interesse zu bilden. Letzteres findet aber erst seinen Abschluß in den 28 Chören von eigener Composition, zu denen der prosaische Theil eigentlich nur die Einleitung bildet. Dr. Kastner hat nämlich die poetische Idee ausgeführt, einen Cyclus von Compositionen für Männerstimmen zu schreiben, die sich auf verschiedene Momente des menschlichen Lebens beziehen. Von der Taufe bis zum Grabe sind alle heiteren und alle düsteren Stadien des Daseins vertreten. Es ist hier nicht der Ort, eine musikalische Analyse dieser Compositionen zu machen; so viel wollen wir aber nur im Allgemeinen bemerken, daß sie voller Originalität und Tiefe, voller Geist und Feuer sind. Mögen die in diesem Werke so hochgestellten Männergesang-Vereine Deutschlands ihnen die Aufmerksamkeit schenken, die sie verdienen.

*) Dr. Kastner ist für dieses Werk mit dem Rothen Adler-Orden dritter Klasse belohnt worden.

Handel, Gewerbe und Industrie.

△ London, im Mai. [Der Belgisch-Französische Handelsvertrag] ist eins der Stücke veralteter Handelspolitik, deren Form und Inhalt in England — und wohl auch in Preußen — nur noch Lächeln erregen. Wie viel Kilogramme dieser Waare zu diesem Zollsatz eingeführt werden dürfen, und welchen „Vortheil" Belgien für diesen und den Vortheil, den Frankreich ihm gewähre, seinerseits zu geben habe, — daß solches Zeug im Jahre 1854 den Weisheitsvorrath zweier hervorragender Staatsmänner, zweier in öconomischen Fragen sehr anspruchsvoller Nationen bilden kann, ist kaum zu verstehen. Nichtsdestoweniger ist aus dem Vertrage zu ersehen, daß es in beiden Ländern wirklich wissenschaftliche National-Oeconomen giebt, die mit leiser, aber sicherer Hand sich in das Spiel der Tarifkünstelei zu mischen beginnen, welches zu lange von denen, die es nach Kräften als eine neue Manier, das Eigenthum Anderer mit Anstand in ihre Tasche zu bringen, ausbeuteten, durch den arroganten Vorwand der Sachverständigkeit gegen die Controle, die der gesunde Menschenverstand darüber auszuüben hat, geschützt wurde. Auf Französischer Seite macht sich der Einfluß der Freihändler, unter Theilnahme des Kaisers, wie behauptet wird, vorzüglich in dem Bestreben sichtbar, Rohstoffe und Hülfsmittel der Industrie vom Zollschutz zu entbürden, nicht weil man dies für wichtiger als die Entbürdung anderer Artikel, sondern weil man es eben bei der Langsamkeit, mit der sich die öffentliche Meinung in ökonomischen Dingen entwickelt, für früher erreichbar hält. Da die Deutschen Schutzzöllner, — der eigentliche in Süddeutschland seinen Sitz habende Kern der Partei ist gemeint — gerade jetzt gelernt haben müssen, daß nicht alle politische Eventualitäten ihnen und ihren Gegnern verschiedene Seiten im Kampfe anweisen, und da die Entbürdung der Rohstoffe und Industrie-Hülfsmittel so gut ein Postulat ohne Doctrin, als dasjenige der Freihändler bildet, dürfte es wohl an der Zeit sein, sie zu erinnern, daß dies auf einfacherem Wege, als durch dergleichen haarspaltende Verträge, als sie in Frankreich und Belgien noch die Regel bilden, zu erreichen ist, und daß, wenn freihändlerischerseits die gemeinsame Action der Deutschen Groß- und Kleinstaaten, die das Lieblings-Schlagwort Augsburgs bildet, befürwortet und unterstützt wird, sie es mit keinem besseren Entgegenkommen beantworten können, als durch öffentliche Garantieen, daß in der ökonomischen Frage zunächst auf beiden Seiten diejenigen Reformen herangearbeitet werden sollen, deren Wunsch eben beiden Seiten gemeinsam ist.

(Wollberichte.) Wien, 15. Mai. Das Geschäft in voriger Woche war auch kein lebhaftes, und mögen im Ganzen 300 Ctr. Wolle an Fabrikanten und Händler verkauft worden sein, und zwar 200 Ctr. Einschur à 130—45 fl., ca. 100 Ctr mittlere Sommerwollen à 73 fl. und etwas Gärberwolle, feine à 90 fl. und mittlere à 70 fl. pro Ctr. Die Berichte aus Losoncz über Zweischuren sind sehr günstig, und waren dort die Preise von 105—126 fl. — In Walachischen Wollen wurden verkauft: 10 B. Jalomicza à 83½, 34 B. Großwalach à 78½, 15 B. Kleinwalach à 75, 8 Ballen Serbische à 61 und 17 Ballen Serb. Lammwollen à 68 fl. Neue Zufuhren sind nicht angelangt.

Prag, 12. Mai. Die alten Vorräthe sind ziemlich geräumt und neue Wollen noch nicht angelangt. Es wurden 44 B. feine Wolle angeblich à 153 fl. für Französische Rechnung gekauft; ca. 50 Ctr. Herrschaftswolle wurde zu vorjährigen Bedingungen geschlossen. Da die Breslauer Berichte 12 Thlr. (= ca. 30 fl.) Abschlag gegen die Preise des v. J. melden, hofft man hier, neue Wollen billiger, als die lagernden anzuschaffen.

Landwirthschaft.

(Silo's.) v. V. Erfurt, 13. Mai. Wir sehen hier in der nächsten Woche für den 22. und 23. d. M. einer großen Versammlung entgegen, nämlich der General-Versammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen, welche nicht nur durch ihre allgemeinen Berathungen die Aufmerksamkeit des rein landwirthschaftlichen Publicums auf sich ziehen wird, sondern auch durch einen speciell hervortretenden Gegenstand ihrer diesmaligen Verhandlungen die Theilnahme eines jeden wahren Patrioten dringend in Anspruch nehmen dürfte. Die specielle Berathung der bevorstehenden Versammlung, für welche schon eine vorbereitende Commission thätig gewesen, betrifft die in unserer Provinz bereits unter mehrfachen günstigen Erfahrungen in Angriff genommene Anlegung von Getreide-Magazinen in Erdgruben, Silo's. Von höchster Wichtigkeit aber ist der in Verbindung mit dieser Fürsorge stehende Vorschlag des Königlichen Landraths a. D. vom Hagen auf Deuna, dieser Anlage einen Actien-Verein hinzuzufügen, und eben über diesen Vorschlag war eine Commission zur Vorberathung niedergesetzt. Die gründlichste Vorbereitung zu einer Beschlußfassung über diese Angelegenheit ist nun dadurch gegeben, daß Herr vom Hagen soeben eine kleine Schrift hat erscheinen lassen, in welcher derselbe das vorgeschlagene Unternehmen aus staatswirthschaftlichem Gesichtspunkte von allen Seiten mit eingehender Gründlichkeit beleuchtet. Der Titel dieser Schrift ist: Die Silo-Baracken. Ein Beitrag zur Lösung der Frage: Wodurch kann extremen Schwankungen der Fruchtpreise im Interesse sowohl der Producenten als der Consumenten vorgebeugt werden. Von C. H. vom Hagen, Königl. Landrath a. D. Erfurt, in der Kaiserschen Buchhandlung. Preis 10 Sgr.)

Die Schrift wendet sich entschieden den conservativen Interessen unseres hauptsächlich auf dem Ackerbau ruhenden Staates zu. Wenn hier für diese gesunde grundlegende Volksthätigkeit durch eine Bankanlage ein Weg des modernen Industrialismus in Vorschlag gebracht wird, so sieht man schon auf dem Titel und auf den ersten Blättern dieser Broschüre, welch' ein anderer Geist dieselbe durchweht. Das Motto des Titelblattes aus den Sprüchen Salomonis „Armuth und Reichthum gieb mir nicht; laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen. Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verläugnen und sagen: Wer ist der Herr" 2c. bezeichnet diesen Geist deutlich. Und liest man in der Vorrede die Fragstellung: Wie schaffen wir, daß das tägliche Brod so billig werde für das Volk, daß der Landmann wie der Städter, daß der fruchterzeugende wie der fruchtverzehrende Stand der Staatsbürger möglichst gleichmäßigen Antheil habe an den Segnungen der Felder?" so hat dies einen ganz andern und bessern Klang, als wenn der Französische Socialist Toussenet in den letzten Jahren des Bürger-Königthums klagte, „daß der Capitalist dem Producenten ebenso wie dem Consumenten den Fuß auf den Nacken setze." Ein besonderes Capitel ist der Befürchtung von noch ungleich größeren Schwankungen der Fruchtpreise gewidmet, welche aus den Ablösungen durch unsere neuen Staatsverhältnisse hervorgehen werden. Der bei weitem größere Theil dieser staatswirthschaftlichen Abhandlung aber beschäftigt sich mit der detaillirten Darstellung der zu treffenden Einrichtungen und schließt mit dem Entwurf zu einem Statut der Sächsischen Silo-Gesellschaft. Schon diese wenigen Andeutungen werden hinreichen, die wichtige Schrift der allgemeinsten Theilnahme zu empfehlen, so wie ihr die weiteste Verbreitung in Preußen und in ganz Deutschland zu wünschen ist.

(Stand der Saaten.) Aus dem Havellande, 3. Mai. Das trockene, kalte und stürmische Wetter, so wie die Nachtfröste haben den Wintersaaten nur auf naßgrundigen, auf leichtem und warmem Boden geschadet; hier schoßt die Pflanze spießig und dünn auf. Auf besserem Boden steht Roggen, auch Weizen recht gut. Die Sommerbestellung machte sich zeitig und bei dem trockenen Boden auch sehr leicht. Die Saaten liefen prächtig auf, indeß hat der 4° R betragende Nachtfrost am 25. April doch die jungen Haferpflanzen und keimenden Lupinen zum großen Theil abfrieren lassen. Klee hat sich gut erhalten und grünt üppig ein. Wiesen und Weiden rufen noch Wärme und insbesondere Regen erwartend. Das trockene Wetter förderte die begonnenen Drainirungsarbeiten ungemein. (St. B.)

Rogasen, 9. Mai. Die Wintersaat berechtigt hier im Allgemeinen zu guten Hoffnungen, Rapps und Rübsen stehen gut. Weizen ist durch die kalte und trockene Witterung, die leider so lange angedauert hat, zurückgehalten, verspricht aber doch ergiebig zu werden. Roggen ist in tiefen, feuchten Orten sehr kurz, auf leichten hochgelegenen Aeckern dagegen dünn. Ueberhaupt ist alles das, was spät gesäet ist, bedeutend zurückgeblieben. Die Sommersaat ist bis jetzt noch wenig entwickelt und hat auf leichten Aeckern viel durch die unaufhörlichen Winde gelitten, die über unsere Ebenen mit ziemlichem Ungestüm hinstrichen. Klee dürfte dadurch zum Theil viel gelitten haben. Der Graswuchs läßt sich ziemlich dürftig an, und ist daher nur auf mäßigen Ertrag zu rechnen. (Pos. Z.)

Liegnitz, Anfangs Mai. Die früher gehegten Wünsche für das fernere Gedeihen der Rappspflanze gehen in hiesiger Gegend erfreulicher Weise allmälig vollkommen in Erfüllung. Die berüchtigte Frostnacht in der zweiten Hälfte des Monats April hat der Pflanze nicht allein geschadet, sondern dürfte derselben vielmehr genützt haben, insofern sie den kleinen schwarzen, der Knospe so gefährlichen Käfer fast gänzlich vernichtet zu haben scheint, indem dieses Insect wenig oder gar nicht vorhanden. Der gefallene Regen und die demselben gefolgte Wärme genügten hinlänglich zur gesunden Entwickelung der Knospen, ohne zu üppig zu treiben; die Krone und Zweige treten ziemlich gleichmäßig in Blüthe und da die Witterung diesem Stadium recht günstig ist, so läßt sich auch ein reicher Schaden-Ersatz erwarten. (St. B.)

Gerichts-Verhandlungen.

Berlin, 17. Mai. Wegen Unterschlagung stand gestern vor dem Criminalgericht der bisherige Cassirer der Siegmund'schen Manufactur- und Modewaaren-Handlung Rosenbaum. Der ganz vermögenslose Angeklagte soll sich dadurch zuerst auffällig gemacht haben, daß er bei seinem verhältnißmäßig nur geringen Gehalte (650 Thlr.) und seiner zahlreichen Familie ziemlich viel Geld und zwar namentlich in Weinhandlungen ausgegeben hat. Die Handlung legte auf dieses Gerücht jedoch nicht eher Gewicht als bis im November v. J. Siegmund zu einem Geschäftsfreund kam, mit dem er im mannichfachen Wechselverkehr stand. Dieser, so giebt Siegmund an, soll ihn bei diesem Besuche in entschiedener Weise vor seinem Cassirer mit den Worten gewarnt haben: „Rosenbaum ist ein fürchterlicher Mensch; machen Sie, daß Sie diesen ganz fürchterlichen Menschen aus Ihrem Hause los werden." Womit der Geschäftsfreund diese Warnung motivirt hat, darüber giebt Siegmund nur unvollständige Auskunft; nur so viel scheint daraus hervorzugehen, daß Rosenbaum beim öftern Unterbringen der Siegmund'schen Wechsel für sich selbst Gewinn zu machen gesucht habe. Siegmund gab in Folge dieser Unterredung am Tage nach derselben seinem Tages-Cassirer den Befehl, die Tages-Kasse nicht, wie sonst zu geschehen pflegte, an Rosenbaum abzuliefern, sondern weitere Ordre zu erwarten. Rosenbaum, der überdies schon vor 14 Tagen von seinem Principal gekündigt war, verließ, empfindlich über jene Maßnahme, sofort das Geschäfts-Local und kehrte nicht zurück.

Als Siegmund von diesem Vorfall Nachricht empfing, ordnete er eine Kassen- und Bücher-Revision an, bei der sich ermittelte, daß das unreine Kassenbuch (die Kladde) fehlte, ohne welches der gerichtliche Bücher-Revisor keine Kassen-Revision

---

Spener'sche Zeitung belehrt; jenes „öffentlichen Geistes eines monarchisch gesinnten Landes", der in der Sitzung der Preußischen National-Versammlung vom 12. October für den Wegfall der Worte: „Von Gottes Gnaden" im Titel Sr. Majestät gestimmt und sich durch den Mund des Abg. Schultze (Delitzsch) dahin ausgesprochen hat, diese „alte bankerotte Firma nicht in das neue Geschäft hinüber zu nehmen"; jenes „öffentlichen Geistes", der am Abend des 2. November die Thüren des Schauspielhauses vernagelte und „das Versammlungs-Local der Volksvertretung gewissermaßen in Belagerungs-Zustand versetzte, theilweise mit Henkerstricken versehen", wie der damalige Minister des Innern schrieb; jenes „öffentlichen Geistes", der dem Abgeordneten Jacoby am Abend des 5. November einen öffentlichen Fackelzug brachte für dessen Unverschämtheit am 2. November in Sanssouci; jenes „öffentlichen Geistes", der am 15. November durch das Preußische Rumpf-Parlament beschloß, die Steuern zu verweigern, und von dessen damaligen Aeußerungen die Spener'sche Zeitung jetzt mit vielleicht zeitgemäßem Enthusiasmus schreibt: „an dem Sitze der Preußischen Versammlung dauerten noch die Schwingungen eines aufgeregten Geistes fort, noch in positiver Weise"; jenes der Spener'schen „Schwingungen eines aufgeregten Geistes", die glänzendste Seitenstück zu dem, die Zeughaus-Diebstahl „Schaumspritzen der aufgeregten Wellen" den Staate 50,000 Thaler, der Armee die Bewaffnung mehrerer Bataillone gekostet hat? Nur weiter! Morgen steigen wir der Spener'schen Wetterfahne weiter auf's Dach!

— △ Die National-Zeitung faselt schon von einer „Denunciations-Passion" der Neuen Preußischen Ztg. Will die National-Ztg. denn nicht den Muth ihrer schlechten Meinung von Allem, was nicht in allgemeinen politischen Redensarten, sondern durch correcte Thatsachen angeben, das wir nicht anzunehmen haben? Oder versteht sie das edle Blatt unter „Denunciation" etwa bloß unsere öffentlichen Fingerzeige auf die öffentlichen Blößen unserer Widersacher? So bedauern wir, daß die schwache Constitution der National-Ztg. den frischen Luftzug der Oeffentlichkeit nur insoweit vertragen kann, als der Wind, den sie macht, weht. Ist von „Denunciations-Passion" die Rede, wo giebt es wohl passionirtere Denuncianten, als auf Seiten der Kreuzzeitungs-Gegner? Wie oft sind wir z. B. nicht schon als „Landesverräther" denuncirt worden! „Ach, Lene, halt! du zielst gänzlich fehl. Eh' muß ich schuldig sein, als überwiesen!

— n Die Kölnische Zeitung kann es sich natürlich nicht versagen, den Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung, der in unserem gestrigen Blatte seine gerechte Würdigung gefunden, abzudrucken. Regelmäßig, wenn die A. A. Z. einen Bock schießt und sich gehörig blamirt, läßt es die Kölnerin nicht rasten und nicht ruhen, bis sie ihr bescheiden Theil an der Blamage errungen. Die Kölnerin, die sonst so viel von der A. A. Z. lernen könnte, hat nun ein Mal den Tick, nur die Fehltritte und Stolpriane des „großen Blattes im Süden" nach- und mitzumachen. Laßt jedem seine Kappe!

— △ Es werden zwar viele Correspondenzen aus Berlin in auswärtigen Zeitungen abgelegt, [illegible]. Aber selten haben die Berliner Neuigkeits[illegible] eine solche Industrie-Ausstellung von dummem Zeug in solchen auswärtigen Papier-Palästen zu Tage gefördert, als jetzt. [illegible] und resp. Unmöglichen unterrichtet [illegible] den Portiers [illegible] verschlossenen Paläste und Hotels. Den Männer [illegible] Pforte, wie die Portiers sich haben, natürlich den „Hausschlüssel" in Händen, und die Aufschlüsse, welche ihre Vertrauten in auswärtigen Plaudertäschchen [illegible] „reactionären Enthüllungen" gemein. [illegible] die weltberühmten Erzählungen, die Mährchen von 1001 Nacht, [illegible]. Aber welche Mährchen [illegible] als Klatschschwestern eines Berliner Portiers!

— V In einer neuer Dichter ist in Berlin aufgetreten, der [illegible] der minorenne der Vossischen Zeitung, sondern der „Kreuz-Psychograph" des Herrn Hornung, der wirklich für seinen hölzernen Ursprung alles Mögliche als Poet leistet.

— n Wenn auch die Franzosen in Konstantinopel nicht Alles nach ihrem Geschmack finden, namentlich den Bordeauxwein etwas zu sauer und seinen Preis etwas zu gepfeffert, einen Gegenstand finden sie aller Orten ausgezeichnet in Qualität und Quantität — Schreibmaterialien. Die Offiziere des Prinzen Napoleon fanden im Palast Tschiragan ganze Stöße des feinsten Papiers, Batterieen von Dintenflaschen und Haufen von Federposen. Sie sprachen ihre Verwunderung darüber aus und erfuhren: der Großsultan habe das angeordnet, da er erfahren habe, daß das Schreiben das größeste Vergnügen der Franken sei! — Diese Großmuth wird nicht verfehlen, unsere türkenfreundlichen Blätter in Entzücken zu versetzen. —

— V Wenig Menschen dürften wohl wissen, woher das Sprüchwort rührt: „Er weiß, wo Bartel den Most holt." Ursprünglich heißt dasselbe: „St. Jürgen weiß, wo Bartel Most holt." Um alt Georgii sieht man nämlich schon dem Weinstock an, wie um Bartholomäi der Most geräth. Das Sprüchwort bezeichnet also einen klugen und vorausschauenden Menschen.

— s Louis Drucker, vormärzlichen Andenkens, der bekanntlich jenseits des Oceans sein Geschäft fortbetreibt, lädt, wie die G.-Z. erzählt, in einer Amerikanischen Zeitung das Publicum zum Besuch seines Locals mit der Ankündigung ein, daß in demselben ein Beispiel von solcher [illegible] habe: ein Rock, der [illegible] aufgetragen ist, daß er nur noch aus Knopflöchern besteht.

— !! Den Widersachern der Prügelstrafe zur gefälligen Notiznahme, daß ein Yankee in den Nord-Amerikanischen Blättern allen Eltern und Vormündern unbändiger Burschen seine „neue pädagogische Prügel-Maschine von 1 Pferdekraft" empfiehlt. Die Preise richten sich nach der Stärke der zu ertheilenden Streiche.

— n Ein Französisches Blatt erzählt die folgende Anekdote, die zur deutlichen Versinnlichung der durch fortwährendes Verdoppeln schnell heranwachsenden Zahlen einen praktischen Beleg liefert: „Vor einigen Tagen verfügte sich der Bürgermeister von der Commune la Bresse châlonnaise mit seinem Adjuncten nach einem Kaffeehause, um nach genossener Mahlzeit ihren Kaffee zu trinken, und spielten, wobei ausgemacht wurde, daß der verlierende Theil für beide Tassen zahlen sollte. Der Bürgermeister gewinnt, der Adjunct schlägt eine zweite Partie vor, — quitte ou double — auch diesmal gewinnt der Bürgermeister. Zum drittenmale schlägt der Adjunct vor, wieder quitte ou double zu spielen und — verliert. So geht es fort und fort; der Adjunct hat entschiedenes Unglück und verliert an den Bürgermeister nicht weniger als 146,142 Tassen Kaffee, da er 17 Mal hintereinander verloren hatte. Dieser aber begnügt sich damit, eine einzige Tasse zu trinken, und begiebt sich nach dem Stadthause zu seinen Geschäften zurück."

— ≅ Auch der Droschkenkutscher hat im Laufe der Zeiten wesentliche Metamorphosen durchgemacht, und diese erstrecken sich nicht bloß auf seine Kleidung und Kopfbedeckung. Allerdings spielte die letztere keine unwesentliche Rolle in seinem Leben, und die Fabel Gellert's vom Hute scheint besonders auf ihn gedichtet. Zuerst herrschte in der Kopfbekleidung der Droschkenkutscher eine allgemeine Anarchie, [illegible] Hüten bildeten die Hauptfläche [illegible] ein Rendezvous [illegible] den Köpfen dieser edlen Rosselenker gegeben zu haben. [illegible] dieselben von dem Geiste der Militair-Disciplin ergriffen, und eines schönen Morgens erschienen die Droschkenkutscher mit ledernen Helmen [illegible]. Mit dem Helme kam ein neuer Geist in die Droschkenkutscher. Man hat noch nicht genügend den Einfluß der verschiedenen Bekleidungs-Arten auf den menschlichen Charakter erkannt. Es ist keinesweges gleichgültig, ob ein Mensch eine Mütze, einen Filz oder einen Helm trägt, und welche Form diese Kopfbedeckung hat. So hat man behauptet, daß vor einigen Jahren, als die Rongemützen und Calabreser im Schwunge waren, ein inniger Zusammenhang zwischen diesen Garderobestücken und den Köpfen, von denen sie getragen wurden. Liegt nicht vielleicht eine besondere Beziehung in den formlosen, die verschiedensten Gestalten annehmenden Kalabresern zu den anarchischen Rothköpfen, welche sie trugen? — Hier ist noch ein großes Gebiet für den Geschichts-Philosophen, der in die Tiefe der Hüte herniedersteigen muß, um die Flachheit der Köpfe nachzuweisen. — — Doch wir kehren zu den Droschkenkutschern und ihren Helmen zurück, die einen wesentlichen Einfluß ausübten. Es war dies der erste Schritt, die bestehende Anarchie zu beseitigen. Mit den Helmen entwickelte sich der Esprit de Corps, der eigentliche Droschkenkutschergeist, welcher auch jetzt nicht fehlt, obgleich die Helme längst verschwunden sind und nur noch hie und da als ein antikes Denkmal, als ein Erinnerungszeichen an eine bedeutende Vergangenheit emporragen. Der Helm bezeichnet eine wichtige Epoche in der Entwickelungs-Geschichte des Berliner Droschkenkutschers.

— ss Die Königl. Kammersängerin Frl. Wagner kam gestern von Hamburg zurück und reiste sogleich nach Königsberg weiter, um dort zu gastiren.

— 00 Unter den neuen Etablissements, welche vor den Thoren Berlins den Spaziergänger mit gastlichen Preiscouranten begrüßen, zeichnet sich der neue Kroll'sche Garten vortheilhaft aus. Ein Dejeuner champêtre kann keinen schöneren Hintergrund finden, als [illegible] in seinen kleinen, reizenden Stübchen, seinen eleganten Zurichtungen und seiner schönen Aussicht [illegible] Wipfel und den blauen Streifen des Wassers belebten [illegible]. Die Musikstücke in den Concerten, welche in dem geräumigen Saale stattfinden, sind mit Sorgfalt gewählt. Der Besitzer hat in dem Raum vor dem Hause [illegible] Kastanien gepflanzt, und findet darunter schattige Sitze.

— VV Die Sommertheater, welche eine Verbindung von Kunst und Natur, von geistigen und sinnlichen Genüssen, von Weißbier und Lustspielen bezwecken, sind überall eröffnet und im besten Gange. Das Friedrich Wilhelmstädtische Theater hat seine [illegible] Aufführungen [illegible] Hennig eine Glasbedachung, welche das Publicum vor dem Regen schützt.

vornehmen zu können erklärte. Es entstand nun die Vermuthung, daß Rosenbaum das fragliche Buch heimlich mitgenommen, um etwa von ihm begangene Unterschleife zu verdecken. Deshalb aufgesucht, wurde Rosenbaum bei einer ihm befreundeten jüdischen Witwe angetroffen, gerade im Begriff ab- und nach Amerika zu reisen. Er leugnete, das gedachte Kassenbuch mitgenommen zu haben und behauptete, daß er es im Comtoir habe liegen lassen. Bei dieser Behauptung ist er in der Voruntersuchung stehen geblieben und hat sie auch im gestrigen Audienztermine auf das Bestimmteste wiederholt.

Außerdem gab er noch an, daß zwischen ihm und Siegmund schon längere Zeit eine gewisse Spannung geherrscht habe. Sigmund's Geschäft nämlich, so sagte er aus, sei seit dem Jahr 1847 in fortsteigendem Verfall; fällige Rechnungen müßten oft 2—3 Monate liegen, ehe sie bezahlt werden könnten; die von Siegmund ausgestellten Wechsel hätten einen so schlechten Credit, daß sie nur mit großer Mühe und Verlust unterzubringen seien. Es sei richtig, daß er zum öftern Weinhandlungen und Bierstuben besucht habe; dies sei aber nur im Interesse seines Principals geschehen, um Personen, von denen er gewußt, daß sie sich mit Wechselaufkäufen beschäftigten und in gewissen Localen zu verkehren pflegten, aufzusuchen. Unter diesen Umständen sei es auch wohl nicht auffällig, wenn sich nach und nach in der Stadt eine Meinung von den schlechten Vermögensverhältnissen der Siegmund'schen Handlung gebildet, und daß sich zuletzt sogar das Gerücht verbreitet habe, die Handlung stehe am Vorabende des Banquerotts. Während es demnach ganz in der Natur der Sache liege, daß namentlich das kaufmännische Publicum keine vortheilhafte Meinung von dem Geschäfte habe, sei Siegmund darauf verfallen, ihn, als Cassirer, für den geflissentlichen Aussprenger dieses Gerüchts zu halten, ihn, der doch bisher einzig und allein das Geschäft noch durch den mit Umsicht geleiteten Wechselverkehr so gut, als es eben habe gehen wollen, aufrecht erhalten habe.

Siegmund erklärte den größten Theil dieser Angaben für Lügen, wie denn auch die anderweitigen Zeugenaussagen zu Ungunsten des Angeklagten ausfielen. Rosenbaum wurde deshalb zu 6 Monaten Gefängnißhaft, 100 Thalern Geldbuße event. noch 2 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. SS

Vermischtes.

Memel, im Mai. [Preußischer Muth.] Der am 21. April erfolgte Tod des pensionirten Hafenmeisters und Ritters des eisernen Kreuzes, Karl Heinr. Brandt, im 74. Lebensjahre, hat seinen Mitbürgern und allen Preußen von Memel bis Saarlouis, welche ruhmgekrönte Thaten aus den Freiheitskriegen nimmer in Vergessenheit versinken lassen mögen, den wahrhaften Heldenmuth der Gebrüder Brandt in's Gedächtniß zurückgerufen, welcher des hochseligen Königs Majestät bewog, Beide durch den damaligen Landrath des Memeler Kreises, Flesche, mit dem eisernen Kreuze am schwarzen Bande feierlichst schmücken zu lassen, ohne daß sie jemals in einer Landschlacht dem Feinde bewaffnet gegenübergestanden hatten. Der damalige Schiffscapitain Karl Heinrich Brandt, Bürger Memels, verließ am 30 October 1813 auf dem von ihm geführten, dem Kaufmann J. A. Becker in Memel gehörenden Schiffe „Elfriede" den Hafen Sherneß vor London, um mit einer Ladung Rum und Reis, für die Preußische Regierung bestimmt, nach Swinemünde zu segeln. Schon war es am 1. November nicht mehr weit entfernt von Dogger-Bank, als um 1 Uhr Mittags eine Englische Brigantine, welche nach dem Verluste fast aller Segel die Nothflagge aufgehißt hatte, den Augen der Schiffer sich darstellte. Brandt, schnell zur Rettung der unglücklichen Mannschaft entschlossen, bestieg mit 4 seiner Leute ein Boot, gelangt an das Schiff, findet dasselbe im traurigsten Zustande und die Menschen in Todesangst und Verzweiflung. Aus den Schiffspapieren ersieht er, daß das Schiff wirklich ein Englisches sei, Favorite heiße und von Königsberg mit Weizen komme. Der Capitain, mit Namen Daniel Fell, sei Tags zuvor, wird ihm vom Schiffsvolke berichtet, vom Segelbaum in die See gestürzt. Man fällt ihm zu Füßen, man fleht ihn um Erbarmen an, die noch Lebenden auf sein Schiff hinüber zu nehmen. Es waren 7 Mann und ein Knabe von 12 Jahren, welche nach mehrmaligen Fahrten des Bootes auf die Elfriede gebracht werden. Um die auf der verlassenen Brigantine noch vorhandenen Lebensmittel herüberzuholen, werden vom Capitain Brandt seine 4 Matrosen und der Koch dort hingeschickt. Da stürzen die 7 geretteten Fremdlinge, jeder mit einer Pistole bewaffnet, auf ihre Retter los und rufen ihnen zu: Wir sind keine Engländer, sondern Französische Kaper; euer Schiff ist unsere Prise, ihr seid des Todes, wenn ihr euch widersetzt. Dabei ergreift man die beiden Brüder Brandt, stößt sie in die Cajüte hinab und wirft die Thüre hinter ihnen in's Schloß. Unterdeß ist das Boot mit den zur Brigg geschickten Matrosen zurückgekehrt. Die Piraten rufen ihnen zu, sich nicht zu nähern, weil man sie sonst niederschießen würde. Die 5 feigen Kerle lassen sich durch einige Schüsse zurückschrecken, ihrem Capitain Hülfe zu leisten, und kehren zaghaft nach den Trümmern des verlassenen Fahrzeuges zurück. Die beiden heldenmüthigen Brüder fassen den Entschluß, den Kampf gegen die 7 Räuber im Vertrauen auf Gott aufzunehmen und dazu die in der Cajüte verborgenen Waffen, 5 Donnerbüchsen, eine Pistole und einen Degen zu benutzen. Der Steuermann Brandt wird von den Piraten auf's Verdeck gerufen und ihm unter Androhung eines gewissen Todes, den er wie sein Bruder zu erwarten hätte, befohlen, den rechten Cours nach den Küsten von Frankreich oder Norwegen zu steuern. Nach einer getroffenen Verabredung mit dem Capitain ruft der Steuermann der fremden Mannschaft zu, die Segel auf der rechten Seite zu brassen, um sie dadurch auf eine Stelle des Verdecks zu bringen. Die Leute gehorchen und müssen deswegen dicht an der Thüre der Cajüte vorübereilen. In dem Augenblick tritt der Steuermann rückwärts auf die Treppe, sein Bruder steckt ihm eine geladene Büchse in die Hand und gleichzeitig geben sie Feuer. Ein mörderischer Kampf beginnt jetzt, welchen die eingetretene Dunkelheit des Abends noch grausiger macht. Genug 5 der Räuber werden nach einem verzweifelten Widerstande getödtet, 2 flehen fußfällig um Gnade, werden gebunden, nach vieler Mühe die Favorite mit den zaghaften Matrosen aufgefunden und Gothenburg glücklich erreicht, obgleich die beiden Brüder Brandt aus vielen Wunden bluteten und bis zum Tode entkräftet waren. So endete diese kleine, wenn auch blutige, doch für die Sieger höchst ehrenvolle Seeschlacht, welche im Jahre 1813 zwei Preußische Ehrenmänner aus Memel gegen 7 Franzosen lieferten. Das Räthsel, wie die Corsaren auf das Englische Schiff kamen, löste der 12jährige Knabe, den sie mit sich führten. Es war von einem Französischen Kaper genommen worden, der Capitain Fell mit seiner Mannschaft auf das Raubschiff gebracht, während die Franzosen die Brigantine bestiegen, voraussegelten und in die Gefahr geriethen, in welcher sie von der Elfriede angetroffen wurde. Carl Heinrich Brandt hat sich neben den tapfern Söhnen des Vaterlandes in den Freiheitskriegen ein bleibendes Gedächtniß bereitet. (D. D.)

Ostrowo, 14. Mai. [Ein Gefangener.] Gestern wurde per Extrapost und unter Begleitung eines Gendarmen und eines Kosaken ein Gefangener aus Kalisch, wohin er von Warschau geschlossen transportirt worden war, hier angebracht. Es ist derselbe, welcher vor mehreren Wochen in Opatowek im Königreich Polen als Emissair für die Polnische Propaganda verdächtig eingezogen worden, und sich für einen Preußischen Capitain ausgegeben hatte. Er ist weder Polnischer Emissair, noch Preußischer Offizier, sondern kurzweg und so viel bis jetzt feststeht, weiter nichts, als ein sehr verschmitzter Betrüger, der sich Fink alias Dittmann nennt, bereits mehrfach in Preußen inhaftirt und bestraft gewesen und zuletzt von der Festung Glogau entwichen ist. Er ist der hiesigen Staatsanwaltschaft übergeben und vorläufig in der Frohnveste untergebracht worden. (Pos. Ztg.)

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Meine Verlobung mit Fräulein Ernestine v. Treskow, Tochter des verstorbenen General-Lieutenants v. Treskow, zeige ich Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Berlin, den 16. Mai 1854.
Priem,
General a. D.

Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit dem Lieutenant im 2. Garde-Regiment zu Fuß Herrn Heinrich von Krosigk beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Magdeburg, den 17. Mai 1854.
v. Jordan,
Geheimer Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director der Provinz Sachsen.
Jenny v. Jordan,
geborne v. Biegeleben.

Die Verlobung unserer Tochter Helene mit dem Herrn Pastor Rinneberg in Worbis (Provinz Sachsen) zeigen wir hierdurch theilnehmenden Freunden und Verwandten gehorsamst und ergebenst an.
Dargun in Mecklenburg, den 14. Mai 1854.
Pastor Rennecke
nebst Frau.

Geburten.

Die heute Nachmittag 3¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Ida, geb. Meyer, von einem gesunden Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Rudolph Neumann, Prediger.
Lassan, den 15. Mai 1854.

Ein Sohn dem Hrn. Münsterberg hiers.; Hrn. Kreisgerichts-Controleur Breitkopf in Gr.-Strehlitz; Hrn. Kreisgerichts-Actuar Jacob in Karlsruhe in Ob.-Schles.; eine Tochter dem Hrn. Carl Blaesner hiers.; Hrn. Kreisbaumeister Schmeidler in Oels; Hrn. Landrath Dr. Aschenborn in Daun.

Todesfälle.

Hr. Ludwig Dietsch hiers.; Hr. Kaufmann Franck hiers.; Hr. Subprior Emanuel Nowack in Pilchowitz; Hr. v. Tschammer in Guhrau.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 17. Mai 1854.

Die Börse eröffnete in flauer Haltung, die auch bis zum Schluß anhielt. Das Geschäft war sehr gering.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96¾ a ⅝ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	87 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	96¾ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	96¾ bez.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	90¼ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83¾ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm. S.	—	134½ B.	Pommersche	4	94¼ B.
K. u. N. Schld.	3½	80¼ G.	Posensche . .	4	92 bez.
Brl. St.-Obl.	4½	95 bez.	Preußische . .	4	92 bez.
do. do.	3½	81¼ bez.	Rh. u. Westph.	4	94½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	94 G	Sächsische .	4	93½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	88¼ G.	Schlesische .	4	93½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	95¼ bez.	P. B. Anth.sch.	—	104½ bez.
Grßh. Pos. do.	4	100 bez.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	91½ bez.	F. Gldm. a 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	79 B.	Ludw.-Berb.	4	108 a 107½ bez.
do. Prior.	4	84½ bez.	Ludw.-Mainz.	4	90 B.
Aach.-Mastr.	4	43½ a 43 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 B.
Amst.-Rotterd.	4	61 B.	Mgdb.-Wittb.	4	30 B.
Berg-Märk.	4	61½ B.	do. Prior.	4½	89 bez.
do. Prior.	5	96 B.	Mecklenburg.	4	36¼ a 36 bez. B.
do. 2. Ser.	5	95 B.	N.-Schl. Mrk.	4	88¼ bez.
Brl. Anh. A B	4	110½ a 109½ bz.	do. Prior.	4	84½ bez.
do. Prior.	4	91 bez.	do. 3. Ser.	4	88 bez.
Berl.-Hamb.	4	95 B.	do. 4. Ser.	5	98¼ bez.
do. Prior.	4½	98¼ bez.	do. do. Zwgb.	—	46 B.
do. 2. Em	4½	97½ G.	Nordb. Fr. W.	4	38 a 37½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	86 a 85 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	87½ G.	Oberschl. L. A.	3½	167a165bez. B.
do. do.	4½	94¼ bez.	do. L. B	3½	140a41a40 bez.
do. L. D.	4½	94½ bez.	do. Prior.	4	88 a 87½ bez.
Berl.-Stettin	4	125 a ½ a 125 bz	Prz. W., St. V	4	24½ B.
do. Prior.	4½	93 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4		do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische .	4	61½ a 61 bez.
Cöln-Minden	3½	108 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	97 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	99½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	88½ bez.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	70 B.	Starg.-Posen	3½	82½ bez.
do. Prior.	4	85 G.	Thüringer .	4	95¼ bez.
Frankf.-Han.	3½	91 B.	do. Prior.	4½	97½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	161 a 158 bez.

Ausländische Fonds.

Rff. Engl. Anl.	5	93 B.	Oestr. Metall.	5	62a61½ bez. B.
do. do. do.	4½	79 B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	73 B.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ B.
d. v. Schatzobl.	4	65½ bez. u. B.	N. Bad. A. 35fl	—	22 B.
Poln. Pfandb.	4	83 G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Pf.-E. L. A.	5	78 B.	Brschw. B.-A.	4	103½a102¾ bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	93 bez.
P. P.-O. 500fl.	4	74 G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 16. Mai. Nordbahn 40½. Metall. 5% 61½. do. 4½% 55o. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34½. do. 1% 18. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34⅝. Wien 86⅝. Lombardische Anleihe —. Hamburg —. London —. Paris —. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 110. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau —. Frankfurt-Homburg —. Das Discouto ist wegen Einzahlung an hiesiger Bank gestiegen.

Wien, 16. Mai. Silber-Anleihe 105. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 76⅞. Bank-Actien 1214. Nordbahn 213. do. Prior. — 1834r Loose —. 1839r Loose 123. Neueste Anleihe 92. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,22. Augsburg 137½. Hamburg 102. Frankfurt —. Paris 162. Amsterdam —. Gold 41⅞. Silber 36.

Paris, 16. Mai. Nachmittags 3 Uhr. Im Parkett eröffnete die 3% wegen beunruhigender Gerüchte, Silistria betreffend, zu 66,50, sank, als diese erneut auftraten, auf 66,20. Da aber zu diesem Course vielfache Ankäufe effectuirt wurden, so hob sich die 3% schnell auf 66,80, zu welchem Course sie fest schloß. Consols von 1 Uhr 88⅛. In der Coulisse wurde die 3% am Börsenschlusse zu 66,60 gehandelt. 3% Rente 66,80. 4½% Rente 94. 3% Spanier 34½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 79.

London, 16. Mai. Consols 88⅛. 1% Spanier 18½ a ⅝. 3% Span. —. Mexicaner 24½ a ⅝. Sardinier 81 a 82. Russen 5% 95 a 96. 4½% Russen 81½ a 82½. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 5 a 5½ sh. Wien 13 fl. 30 a 36 kr.

Amsterdam, 16. Mai. Metall. 5% Lit. B. 73. 5% Metall. 59. 2½% Metall. 29⅞. Span. 1% 18. Span. 3% 33½. Wien kurz — B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 57⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 22⅞. 4% Polen —. Fonds im Allgemeinen niedriger bei ziemlich lebhaftem Umsatz.
Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 16. Mai. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe 7 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine 84½ B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien 515 G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. 102 B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 219 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 116 B. Strom-Versicherungs-Actien 210 B. Schauspielhaus-Obligationen 102 B.

Breslau, 16. Mai. Poln. Papiergeld 90½ G. Oesterr. Banknoten 74⅝ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 105½ B. Köln-Mindener 109⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 109¾. Mecklenburger 37 B. Neiße-Brieger 60 B. Niederschlesisch-Märkische 87½ G. Oberschlesische Lit. A. 170½ B. do. Lit. B. 144½ B. Rheinische 63. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 150½ B. do. neue 111 B.

Leipzig, 16. Mai. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 175 B., — G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 99½ B., 99 G. Löbau-Zittau 26½ B., — G. Magdeburg-Leipzig — B., 261 G. Berlin-Anhalter 112 B., — G. Berlin-Stettiner 129 B., — G. Köln-Mindener 111 B., — G. Thüringer 96 B., 95½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 140 B. Braunschweiger Bank-Actien 105 B., 104 G. Weimarische Bank-Actien 94 B., 93½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. Wiener Banknoten 73½ B., 73½ G.

Hamburg, 16. Mai. Berlin-Hamburg 95½ G. Köln-Minden 110. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Altona-Kieler 100½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38 B. Mecklenburger 36½ G. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17 G. Sardinier 75 G. Metall. 5% 86½ G. 4½% Russen 79 B. 5% Russen 92 B. Mexicaner 17½. Disconto — % G. London lang 13 Mk. ½ a 1½ sh. London kurz 13 Mk. 2½ a 3½ sh. Amsterdam 35,80. Wien 102½. Bei mäßigem Umsatz waren die Course von Fonds und Eisenbahn-Actien wenig verändert. Für Wechsel hat der starke Begehr nachgelassen. Geld sehr reichlich und gute Wechsel sehr rar.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 15. Mai 1854. Zu Lande: Weizen —. Roggen 3 thlr. 1 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 26 sgr. 3 pf. Große Gerste —. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 20 sgr. Erbsen 3 thlr. 2 sgr. 6 pf. Zu Wasser: Weizen 4 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 3 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen 3 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 26 sgr. 3 pf. Große Gerste 2 thlr. 6 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 2 sgr. 6 pf. Kleine Gerste 1 thlr. 26 sgr. 3 pf. Hafer 1 thlr. 20 sgr., auch 1 thlr. 15 sgr. Erbsen 3 thlr., auch 2 thlr. 25 sgr. Linsen —.

Den 13. Mai. Das Schock Stroh 8 thlr. — sgr. — pf., auch 7 thlr. — sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 26 sgr. — pf., geringere Sorte 22½ sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 5 sgr. — pf., auch 1 thlr. — sgr. — pf., metzenweise 2 sgr. 3 pf., auch 1 sgr. 9 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 17. Mai. Weizen loco n. Qual. 88—96 thlr. Roggen loco n. Qualität 68 — 72 thlr. 82pfd. pr. Frühjahr 68 a 67½ thlr. verk. pr. Mai-Juni 67½ a 67½ thlr. bez. 82pfd. pr. Juni-Juli 67 a 67½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Juli-August 65½ thlr. Brief 65 thlr. Geld.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38 — 42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 52 — 55 thlr. Rüb-Oel loco 12¾ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. Mai 12½ thlr. bezahlt u. Brief 12⅝ thlr. Geld. pr. Mai-Juni 12½ thlr. bez. 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. September-October 12 thlr. bez. B. u. G.

Lein-Oel 13½ thlr. bez. Rapps fehlt. Rübsen fehlt. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. pr. Mai 33¾ thlr. B. 32½ thlr. G. 32¾ thlr. bez. pr. Mai-Juni 32¾ thlr. B. 32½ thlr. G. 32¾ thlr. bez. pr. Juni-Juli 32¾ thlr. B. 32½ thlr. G. 32¾ thlr. bez. pr. Juli-August 33½ thlr. bez. u. B. 33¼ thlr. G.

Weizen fest.
Roggen und Spiritus wenig verändert.
Rüböl matt.

Stettin, 16. Mai. Weizen sehr gefragt, 40 Wispel gelber pr. 90 Pfd. mit Maaßersatz vom Boden 102 thlr. bez. und 60 Wispel 90pf. effectiv Uebergewicht zu bezahlen 102 thlr. bez., eine Ladung 87pf. bunt. Poln. 96 thlr. loco bez., do. 86pf. 22lth. loco 94 thlr. bez., eine Ladung 88pf. Uckermärker loco 98 thlr. bez., 76 Wispel und 100 Wispel 89pf. gelber Uckermärker Uebergewicht zu bezahlen 100 thlr. bez., 60 Wispel gelber Schlesischer vom Boden pr. 88pf. mit Maaßersatz 97 thlr. bez., 40 Wispel 89pf. gelber schwimmend pr. Conn. pr. baar zu bezahlen 96 thlr. bez., pr. Juni — Juli 88 — 89pf. gelber 100 thlr. bez. Roggen flau, loco 86pf. 71 a 71½ thlr. bez., 82f. pr. Mai —, pr. Mai — Juni 67½ thlr. B., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 67½ thlr. bez., pr. Juli —, pr. Juli — August —, pr. August — September 63 thlr. G, 64 B., pr. September — October 63 thlr. B. — Gerste flau. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Geschäft und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. — Winterrübsen 81 a 80 thlr. bez. — Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 94 a 98, Roggen 67 a 72, Gerste 46 a 49, Hafer 35 a 38, Erbsen 64 a 70. Rüböl unverändert, loco 12⅞ thlr. bez., pr. Mai 12⅞ thlr. bez., G. u. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11⅞ thlr. bez., ⅞ thlr. G. Leinöl loco ohne Faß 12⅞ thlr. bez., mit Faß 12⅞ thlr. bez. Palmöl prima Liverpooler 17½ thlr. bez. Leinsamen ohne Handel. Spiritus behauptet, loco ohne Faß 11 % bez., mit Faß 11½ % bez, pr. Mai — Juni 11 % G., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 11 % B. u. G., pr. Juli —, pr. Juli — August 10⅞ % B., 10⅞ % G. Rüben-Spiritus pr. Juni — Juli 12 % bez. Zink ohne Handel.

Breslau, 16. Mai. Bei mittelmäßigen Zufuhren war besonders Weizen zum Versand mehr gefragt und höher bez. Es galt weißer Weizen 96 a 110 sgr., gelber 94 a 108 sgr., Roggen 80 a 87 sgr., Gerste 66 a 73 sgr. und für Hafer 42 a 47 sgr., Erbsen 75 a 81 sgr., Wicken 54 a 58 sgr., Buchweizen 51 a 57 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Rapps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Kleesaaten ganz ohne Handel. Spiritus merklich flauer und willig zu 14 thlr. zu haben. Die Stimmung war sehr matt, und es dürfte für loco kaum 13⅞ thlr. G. sein, pr. Mai 14 thlr. B., pr. Juni 14⅛ thlr. B., pr. Juli 14½ thlr. B. Rüböl unverändert. Saatlein, wovon seit Beginn der Saison schon gegen 8000 Tonnen verkauft wurden, merklich flauer. Zink angenehmer und für loco vergebens 6½ thlr. geboten. In Rübenzucker kein Geschäft.

Magdeburg, 16. Mai. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 75 a 90 thlr., Roggen 70 a 76 thlr., Gerste 50 a 57 thlr., Hafer 38 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 16. Mai. Weizen loco etwas fester, auswärts unverändert. Roggen stille. Oel pr. Mai 25⅝. pr. October 24. Kaffee 14000 Sack Laguira von 5 bis 6½ verk. Zink 3500 Ctr. loco 14.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 15. Mai.
121 Wispel Weizen, 791 Wispel Roggen, 105½ Wispel Gerste, 452 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 1000 Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, 150 Ctr. Leinöl, 1400 Ctr. Rüböl, — W. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, 43 Ohd. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. Mai Abds. 9 U.	28 Zoll 1⅛ Linien	+ 10½ Gr.
Am 17. Mai Morg. 7 U.	28 Zoll 1⅛ Linien	+ 10 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1⅛ Linien	+ 12½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.